

Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen

Ausgabe 2/2001

Impressum

Herausgeber :

Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik Nordrhein-Westfalen

Redaktion:

Bianca Klose, Hans Lohmann

Preis dieser Ausgabe: 3,50 DM

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Bestellungen nehmen entgegen:

das Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 94 49-25 16/35 16
Telefax: (02 11) 44 20 06
Internet: <http://www.lids.nrw.de>
E-Mail: poststelle@lids.nrw.de

sowie der Buchhandel.

Pressestelle:

(02 11) 94 49-25 21/25 18

Zentraler Informationsdienst:

(02 11) 94 49-24 95/25 25

© Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW, Düsseldorf, 2001

Für nicht gewerbliche Zwecke sind
Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet. Die Verbrei-
tung, auch auszugsweise, über elek-
tronische Systeme/Datenträger bedarf
der vorherigen Zustimmung. Alle üb-
rigen Rechte bleiben vorbehalten.

Bestell-Nr. Z 08 1 2001 52

Inhalt

Das Personal im öffentlichen Dienst 1999	3
Bildungsabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler nach Nationalitäten	9

Zeichenerklärung

(nach DIN 55 301)

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle,
jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / keine Angabe, da der Zahlenwert nicht sicher genug ist
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl

Abweichungen in den Summen erklären sich
aus dem Runden der Einzelwerte.

Das Personal im öffentlichen Dienst 1999

Dipl.-Volkswirt Peter Emmerich

Die Personalausgaben stellen einen bedeutenden Faktor in den Haushalten der öffentlichen Verwaltungen dar. So betrug ihr Anteil an den Gesamtausgaben im Jahr 1999 beim Land rd. 40 % und bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden (GV) rd. 30 %. Deshalb haben Angaben über die Anzahl der „Versursacher“, also der aktiven Beschäftigten im öffentlichen Dienst ebenso wie der ehemals Aktiven, die aus dem Alterssicherungssystem der öffentlichen Hand bezahlt werden, große Bedeutung. Seit einigen Jahren unternehmen Bund, Länder und Gemeinden verstärkte Anstrengungen, ihre Personalstrukturen zu überprüfen und zu optimieren.

Vor diesem Hintergrund, aber auch wegen der Interdependenz zwischen der allgemeinen Arbeitsmarktlage und der Verantwortung der öffentlichen Arbeitgeber, haben Angaben über die Personalentwicklung im öffentlichen Dienst noch an Interesse gewonnen. Informationen dazu liefern die in regelmäßigen Abständen durchzuführenden Personalstandstatistiken.

Nach den Ergebnissen der Personalstandstatistik im öffentlichen Dienst zum 30. 6. 1999 hat sich die Zahl der Voll- und Teilzeitbeschäftigten (ohne geringfügig Beschäftigte) im unmittelbaren Landes- und Kommunaldienst gegenüber dem entsprechenden Stichtag des Vorjahres um rd. 0,9 % (6 444) auf 736 007 Personen verringert.¹⁾

Der o. g. insgesamt moderate Rückgang ist – wie bereits in den letzten Jahren – in den einzelnen Verwaltungsbereichen und -ebenen unterschiedlich verlaufen.

Die finanzstatistische Berichterstattung über das Personal im öffentlichen Dienst bezieht sich vor allem auf die Personen im sog. „unmittelbaren öffentlichen Dienst“. In diese Kategorie fallen die Beschäftigten der in den (Kern-) Haushalten geführten Behörden/Ämter, Gerichte und Einrichtungen einschl. der aus den jeweiligen Haushalten ausgegliederten rechtlich unselbstständigen Einrichtungen und Unternehmen sowie der kommunalen Zweckverbände. Das in sonstigen öffentlichen Bereichen (z. B. bei Sozialversicherungsträgern und Trägern der Zusatzversorgung) tätige Personal wird zur Unterscheidung von der o. g. Kategorie dem sog. „mittelbaren öffentlichen Dienst“ zugeordnet. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf das Personal im Landes- und Kommunaldienst, da bei diesen Gebietskörperschaften mehr als 95 % aller Beschäftigten des öffentlichen Dienstes arbeiteten.

Personalentwicklung – ausgewählte Ergebnisse

Bei notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten wird der Ruf nach Einsparungen auch im Personalbereich

Vollzeitbeschäftigte im unmittelbaren öffentlichen Dienst am 30. Juni 1996 – 1999				
Jahr	Landesdienst		Kommunaldienst	
	Vollzeitbeschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vollzeitbeschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
	Anzahl	%	Anzahl	%
unmittelbarer öffentlicher Dienst¹⁾				
1996	323 452	+0,3	261 295	-3,2
1997	322 427	-0,3	252 465	-3,4
1998	317 854	-1,4	247 316	-2,0
1999	312 871	-1,6	240 816	-2,6
Vollzeit beschäftigtes Stammpersonal²⁾				
1996	275 617	-0,4	234 927	-3,3
1997	274 024	-0,6	228 425	-2,8
1998	270 473	-1,3	222 852	-2,4
1999	265 367	-1,9	215 645	-3,2

1) einschl. Auszubildende und Personal mit Zeitvertrag – 2) ohne Auszubildende und Personal mit Zeitvertrag

laut. Die (Wettbewerbs-)Wirtschaft käme analogen Forderungen u. a. durch sozial begleitete Entlassungen, Kurzarbeit und/oder besondere ggf. individuelle Arbeitszeitmodelle oder vorzeitige Ruhestandsregelung/Verrentung nach.

Die öffentliche Verwaltung wird demgegenüber versuchen, diese Forderung u. a. durch natürliche Abgänge, Einstellungsbeschränkungen bzw. durch (Sonder-)Regelungen (z. B. '58er Regelung, Altersteilzeitregelung, Sabbatjahr) zu erfüllen.

Während im Landesdienst eine (Ist-)Personalreduzierung von 0,6 % (2 641) auf 413 509 Personen festzustellen ist (Vollzeitkräfte: -1,6 %; Teilzeitkräfte: +2,4 %), erfolgte im Kommunalbereich ein Rückgang um 1,2 % (3 803) auf 322 498 Personen (Vollzeitkräfte: -2,6 %; Teilzeitkräfte: +3,4 %).

1) Bei der ermittelten Zahl handelt es sich um tatsächlich Beschäftigte zum o. g. Stichtag und nicht um Stellenangaben. So können sich z. B. Teilzeitkräfte eine Stelle teilen.

Damit gibt es einen einheitlichen Trend im Voll- und Teilzeitbereich auf beiden Verwaltungsebenen – wenn auch mit unterschiedlichem Ausprägungsgrad.

Dabei kann der Trend in der Entwicklung der Teilzeitzahlen auch dahingehend interpretiert werden, dass das Angebot von individuellen, den persönlichen Bedürfnissen angepassten Teilzeitregelungen für die Gestaltung der wöchentlichen Arbeitszeit verstärkt in Anspruch genommen wurde.

von öffentlich bestimmten rechtlich selbstständigen Einrichtungen und Unternehmen).

Bei einem zeitpunktbezogenen Vergleich zwischen den Personalständen Mitte 1998 und 1999 ist festzustellen, dass der Personalabbau in den kommunalen Kernverwaltungen einschließlich ihrer rechtlich unselbstständigen Einrichtungen und Betriebe mit rd. 3 800 Beschäftigten (Vollzeit: –6 500; Teilzeit: +2 697) auch begleitet wurde von einem leicht rückläufigen Personalbestand (rd. 700)

Während der Frauenanteil im Vollzeitbereich bei 37,9 % stagnierte, konnte das traditionell hohe Niveau im Teilzeitbereich mit über 85 % gehalten werden. Dabei lag dieser Anteil im Landesdienst – nahezu unverändert – bei 80,5 %, während er im Kommunaldienst gegenüber dem Vorjahr von 92,4 % auf 91,1 % leicht zurückging.

Entwicklung 1996 bis 1999

Bei einer Betrachtung der Zahl der in den Jahren 1996 bis 1999 im Landes- und Kommunaldienst tätigen Vollzeitkräfte ist festzustellen, dass eine Beschränkung der Neueinstellungen – wenn auch mit einem in den einzelnen Verwaltungsbereichen unterschiedlichen quantitativen Ausmaß – stattgefunden hat und dass damit z. T. eine Personalverminderung eingetreten ist.

Waren in den Jahren 1994 und 1995 noch Veränderungsraten gegenüber den jeweiligen Vorjahren von +0,1 % bzw. +1,0 % im staatlichen Bereich und –1,6 % bzw. –3,9 % im kommunalen Bereich zu verzeichnen, so sind diese Quoten in den Jahren 1996 bis 1999 im Landesdienst ständig weiter zurückgegangen, im kommunalen Bereich dagegen setzte sich die negative Veränderung weniger stark fort.

Eine analoge Entwicklung zeigt sich bei der Abnahme der Zahl des Vollzeit beschäftigten Stammpersonals (also ohne Auszubildende und Beschäftigte mit Zeitvertrag) im gleichen Zeitraum.

Insgesamt vollzog sich der Personalabbau in den letzten sechs Jahren im Landesdienst auf einem relativ gleichmäßigen, aber niedrigeren Niveau als im Kommunaldienst. Dies kommt auch in der Abweichung der jährlichen Veränderungsrate von der durchschnittlichen Veränderungsrate der letzten sechs Jahre zum Ausdruck, die beim Land bei –0,3 % und bei den Gemeinden/GV bei –2,4 % lag.

Teilzeitbeschäftigte im unmittelbaren öffentlichen Dienst am 30. Juni 1996 – 1999			
Jahr (30. 6.)	Teilzeitbeschäftigte		
	insgesamt	T1-Beschäftigte ¹⁾	T2-Beschäftigte ²⁾
Landesdienst			
1996	95 176	75 149	20 027
1997	95 506	78 088	17 418
1998	98 296	82 358	15 938
1999	100 638	84 643	15 995
Kommunaldienst			
1996	78 166	63 839	14 327
1997	78 281	64 223	14 058
1998	78 985	65 108	13 877
1999	81 682	67 114	14 568
Landes- und Kommunaldienst			
1996	173 342	138 988	34 354
1997	173 787	142 311	31 476
1998	177 281	147 466	29 815
1999	182 320	151 757	30 563

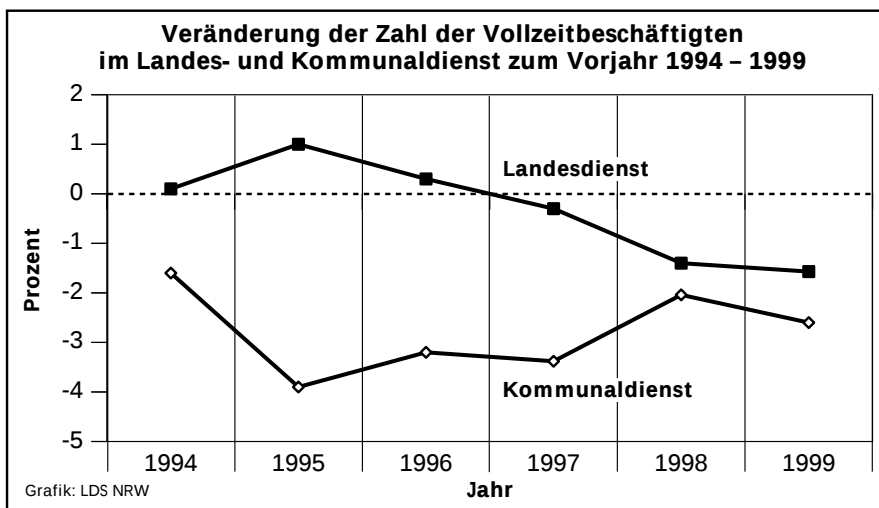
1) Teilzeitbeschäftigte mit der Hälfte und mehr der regelmäßigen Wochenarbeitsstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten – 2) mit weniger als der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitsstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten

Im Zusammenhang mit den genannten unterschiedlichen Veränderungsraten auf beiden Verwaltungsebenen ist darauf hinzuweisen, dass die Entwicklung im Kommunalbereich beeinflusst wurde durch die Ausgliederungen von kommunalen Aufgaben aus den Kernhaushalten der Gemeinden/GV. So wurden von 1998 bis Mitte 1999 mindestens 88 neue Eigenbetriebe, Gesellschaften etc. gegründet, die sich „positiv“ bzw. personalreduzierend in den genannten Zahlen niederschlagen können, sofern die Beschäftigten der ausgegliederten Bereiche nicht in den hier zusammengefassten Beschäftigungsbereichen enthalten sind (z. B. bei Privatisierungen oder Gründungen

bei den rechtlich selbstständigen Wirtschaftsunternehmen, die sich in Eigentümerschaft von Gemeinden/GV befanden. Damit hat im Saldo eine Personalreduktion auch im „Konzern Kommune“ stattgefunden.

Die Frauenquote

Der Anteil der Arbeitnehmerinnen an den Beschäftigten insgesamt im Landes- und Kommunaldienst erhöhte sich gegenüber Mitte 1998 leicht um 0,3 Prozentpunkte auf 49,7 % (365 700 Personen). Davon entfielen auf den Landesdienst insgesamt 202 060 und auf den Kommunaldienst 163 640 weibliche Beschäftigte.



Damit hat im Kommunaldienst deutlicher als beim Land eine Personalreduzierung eingesetzt, wobei die bereits erwähnte Aufgabenausgliederung aus den kommunalen Kernhaushalten auf z. B. Eigenbetriebe, Zweckverbände und öffentlich bestimmte rechtlich selbstständige Wirtschaftsunternehmen bei einer Betrachtung des „Konzerns/Kommune“ berücksichtigt werden muss.

Personal in Ausbildung

Einer zweiten besonders aktuellen Forderung, trotz Einsparungen im Personalsektor die Schaffung von Arbeitsplätzen für Auszubildende weiter zu fördern, dürften die öffentlichen Arbeitgeber – zwar nicht in dem Ausmaß wie Mitte der 80er Jahre – auch 1999 nachgekommen sein.

Von den insgesamt 553 687 Vollzeitbeschäftigten Personen des Landes und der Kommunen standen am 30. Juni 1999 insgesamt 41 336 oder 7,5 % in Ausbildung oder in einem ausbildungsähnlichen Vorbereitungsdienst. Davon entfielen 11 650 Aus-

bildungsverhältnisse auf die Dienststellen der Gemeinden/GV und 29 686 auf die des Landes.

Damit ist der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtzahl aller Vollzeitbeschäftigten im Dienst des Landes oder der Gemeinden/GV in den letzten vier Jahren relativ stabil geblieben.

In der Differenzierung nach dem Dienstverhältnis waren beim Land im Jahr 1999 vorwiegend Beamtinnen und Beamte in Ausbildung (24 211; 81,6 %), wobei der Schwerpunkt bei der Gruppe der Lehramtsanwärter lag; demgegenüber dominierten bei kommunalen Körperschaften die auszubildenden Angestellten (7 781; 66,8 %).

Von der Gesamtzahl der in einem Ausbildungsverhältnis stehenden Beschäftigten beim Land und bei den Kommunen entfielen somit im Jahre 1999 64,0 % auf die Beamtinnen und Beamten (1998: 65,8 %), 29,6 % auf die Angestellten (1998: 28,8 %) und 6,4 % auf die Arbeiterinnen und Arbeiter (1998: 5,4 %). Damit ist die Zahl der auszubildenden Beam(t)innen gegenüber 1998 um

1 654 und die der Angestellten geringfügig um 92 Personen zurückgegangen, während sie im Lohnempfängerbereich um 335 Auszubildende gestiegen ist.

Geringfügig Beschäftigte und Personal in Altersteilzeit

Mit der Erhebung 1999 wurden erstmalig die sog. geringfügig Beschäftigten (Beschäftigte mit weniger als 15 Wochenarbeitsstunden und einem gleichzeitigen Verdienst von nicht mehr als 630 DM im Monat) im Rahmen der Personalstandstatistik im öffentlichen Dienst zusätzlich erfasst.

Zum Erhebungsstichtag befanden sich insgesamt 23 651 Personen des Landes- und Kommunaldienstes in einem solchen Arbeitsvertragsverhältnis. Knapp die Hälfte davon (10 916) waren Arbeitnehmerinnen.

Von der Gesamtzahl der geringfügig Beschäftigten im Dienst des Landes und der Gemeinden/GV standen 17 354 – darunter 7 084 weibliche – Personen in einem entsprechenden Arbeitsvertragsverhältnis zum Land und 6 297 (3 832) in einem solchen zu kommunalen Gebietskörperschaften.

Damit lag der Anteil dieser Beschäftigtengruppe an der Gesamtbeschäftigtenzahl im unmittelbaren öffentlichen Dienst bei 3,1 % und – gemessen an der Zahl aller Beschäftigten, die weniger als die Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitsstunden eines Vollzeitbeschäftigten leisten (55 108) – bei rd. 43 %.

Ebenfalls erstmalig zu o. g. Stichtag wurde das Erfassungsmerkmal „Personal in Altersteilzeitbeschäftigung“ (ATZ) in die Erhebung aufgenommen. Dieser Personenkreis war – methodisch – den Teilzeitbeschäftigten zuzuordnen, deren Arbeitszeitfaktor zwischen 0,5 und 1 lag, d. h. den Beschäftigten mit der Hälfte oder mehr als der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten (T1-Beschäftigte).

Personal in Ausbildung im Landes- und Kommunaldienst am 30. Juni 1996 – 1999 nach Art des Dienstverhältnisses								
Art des Dienstverhältnisses	Landesdienst				Kommunaldienst			
	1996	1997	1998	1999	1996	1997	1998	1999
Beamtinnen und Beamte	27 035	27 039	26 092	24 211	2 808	2 183	2 021	2 248
Angestellte	4 600	4 519	4 613	4 437	7 341	7 244	7 697	7 781
Arbeiterinnen und Arbeiter	727	799	920	1 038	1 066	1 211	1 404	1 621
Insgesamt	32 362	32 357	31 625	29 686	11 215	10 638	11 122	11 650
Veränderung zum Vorjahr in %	+6,2	-0	-2,3	-6,1	-13,1	-5,1	+4,5	+4,7

Mit 1 699 Personen machten sie rund 0,2 % der Beschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst aus. Dabei ist aber zu bedenken, dass das ATZ-Modell – als Block- oder Teilzeitmodell – ab dem 1. Juni 1999 in Anspruch genommen werden konnte, wenn die geforderten Voraussetzungen erfüllt waren; von daher ist die o. g. Zahl zum Stichtag 30. Juni 1999 entsprechend zu bewerten.

Von der genannten Beschäftigtenzahl in ATZ waren – in der Gliederung nach Beschäftigungsbereichen – 406 Personen dem Land (85 Beamtinnen und Beamte, 274 Angestellte, 47 Arbeiter/-innen), 1 218 den Gemeinden/GV (4 Beamte, 856 Angestellte, 358 Arbeiter/-innen) und 75 den Zweckverbänden (43 Angestellte, 32 Arbeiter/-innen) zuzuordnen.

Altersstruktur

Kenntnisse über die Zusammensetzung des Personals nach Altersgruppen sind u. a. auch für Personalplanungen von Bedeutung.

Eine vergleichende Betrachtung der Altersstruktur der Beschäftigten im öffentlichen Dienst mit jener der Erwerbstätigen insgesamt zeigte, dass die Altersgruppe „bis unter 30 Jahre“ wie auch die der „30- bis unter 40-Jährigen“ im öffentlichen Dienst vergleichsweise schwächer, die der „40- bis unter 50-Jährigen“ sowie der „50- bis unter 60-Jährigen“ dagegen stärker besetzt war. Der Anteil der „60-Jährigen und Älteren“ war in beiden Bereichen nahezu identisch.

Die Gründe könnten u. a. in den höheren, z. T. gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen hinsichtlich der Vor- und Ausbildung für den Eintritt in den öffentlichen Dienst und folglich in einem späteren Berufsbeginn, in dem Übergang von jüngeren Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in die Privatwirtschaft, der Übernahme älterer Beschäftigter aus der Privatwirtschaft in den öffentlichen Dienst und des gestiegenen Einsatzes von Teilzeitkräften – an Stelle von Vollzeitkräften – gesehen werden.

Erwerbstätige 1998 und Personal im unmittelbaren öffentlichen Dienst 1999 nach Altersgruppen				
Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige insgesamt		Personal des Landes und der Gemeinden/GV ¹⁾	
	1 000	%	Anzahl	%
unter 20	189	2,6	6 830	1,0
20 – 30	1 457	19,7	96 586	13,7
30 – 40	2 212	29,9	183 402	26,0
40 – 50	1 890	25,5	223 733	31,7
50 – 60	1 364	18,4	168 210	23,8
60 und mehr	293	3,9	26 683	3,8
Insgesamt	7 405	100	705 444	100

1) einschl. der Teilzeitbeschäftigten mit der Hälfte und mehr der regelmäßigen Wochenarbeitsstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten

Zwischen den Altersstrukturen der Beschäftigten des Landes und der Gemeinden/GV zeigten sich sowohl Übereinstimmungen als auch starke Unterschiede.

Während der Anteil der unter 30-Jährigen im Landesdienst 1999 mit 16,5 % bei den Vollzeitkräften und 6,4 % bei den T1-Beschäftigten, also den Beschäftigten mit mindestens der Hälfte der Arbeitszeit eines Voll-

zeitbeschäftigten, fast identisch war mit jenem bei den Gemeinden/GV (17,6 % bei Vollzeit- und 5,9 % bei T1-Tätigkeit), war er bei den 30- bis 40-Jährigen im staatlichen Bereich mit 23,4 % für Vollzeitkräfte (22,3 % für T1-Beschäftigte) niedriger als im kommunalen Bereich (29,7 % bei Vollzeit- und 29,5 % bei T1-Beschäftigung). Das Land hatte dadurch einen deutlich geringeren Anteil jüngerer Bediensteter. So waren 39,9 %

Personal im Landes- und Kommunaldienst am 30. Juni 1999 nach Altersgruppen								
Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Vollzeitbeschäftigte				T1-Beschäftigte ¹⁾			
	insgesamt	Beamt(inn)en	Angestellte	Arbeiter/-innen	insgesamt	Beamt(inn)en	Angestellte	Arbeiter/-innen
Landesdienst								
unter 20	2 462	554	1 332	576	30		8	22
20 – 30	49 192	33 418	14 240	1 534	5 364	415	4 847	102
30 – 40	73 323	48 482	21 916	2 925	18 870	8 298	10 168	404
40 – 50	91 726	65 436	22 845	3 445	37 246	26 963	9 630	653
50 – 60	81 288	60 526	17 625	3 137	20 993	14 785	5 465	743
60 und mehr	14 880	11 756	2 619	505	2 140	1 562	489	89
Insgesamt	312 871	220 172	80 577	12 122	84 643	52 023	30 607	2 013
Kommunaldienst								
unter 20	3 822	177	2 467	1 178	516	2	29	485
20 – 30	38 596	9 458	22 417	6 721	3 434	248	2 116	1 070
30 – 40	71 420	17 415	37 033	16 972	19 789	2 782	13 332	3 675
40 – 50	69 704	16 600	38 853	14 251	25 057	2 783	15 471	6 803
50 – 60	49 400	10 362	27 245	11 793	16 529	334	8 328	7 867
60 und mehr	7 874	1 566	4 053	2 255	1 789	32	864	893
Insgesamt	240 816	55 578	132 068	53 170	67 114	6 181	40 140	20 793
Landes- und Kommunaldienst								
unter 20	6 284	731	3 799	1 754	546	2	37	507
20 – 30	87 788	42 876	36 657	8 255	8 798	663	6 963	1 172
30 – 40	144 743	65 897	58 949	19 897	38 659	11 080	23 500	4 079
40 – 50	161 430	82 036	61 698	17 696	62 303	29 746	25 101	7 456
50 – 60	130 688	70 888	44 870	14 930	37 522	15 119	13 793	8 610
60 und mehr	22 754	13 322	6 672	2 760	3 929	1 594	1 353	982
Insgesamt	553 687	275 750	212 645	65 292	151 757	58 204	70 747	22 806

1) Teilzeitbeschäftigte mit der Hälfte und mehr der regelmäßigen Wochenarbeitsstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten

der Vollzeit- und 28,7 % der T1-Bediensteten des Landes noch keine 40 Jahre alt; bei den Gemeinden/GV lag dieser Anteil bei 47,3 % (Vollzeitkräfte) bzw. 35,4 % (T1-Kräfte).

Die Unterschiede in der Altersstruktur werden auch bei einer Betrachtung der Zahl der Beschäftigten nach Art und Umfang des Dienstverhältnisses deutlich. Während beim Land 37,5 % der Vollzeit- und 16,8 % der T1-Beam(t)en jünger als 40 Jahre waren, fielen bei den Gemeinden/GV 48,7 % aller Vollzeit-Beam(t)en und 49,0 % der T1-Beam(t)en unter diese Altersgrenze. Bei den Angestellten des Landes waren dagegen 46,5 % (Vollzeittätigkeit) bzw. 49,1 % (T1-Tätigkeit) und bei denen der Gemeinden/GV 46,9 % (Vollzeitbeschäftigung) bzw. 38,6 % (T1-Beschäftigung) jünger als 40 Jahre.

Der Altersschwerpunkt in der Gruppe der Arbeiterinnen und Arbeiter lag – bei einer Vollzeitbeschäftigung – im Landesdienst mit 28,5 % in der Altersgruppe der „40- bis unter 50-Jährigen“ und im Kommunaldienst mit rd. 32 % in der Gruppe der „30- bis unter 40-Jährigen“. Männliche und weibliche Lohnempfänger, die in einem T1-Arbeitsvertragsverhältnis zum Land (zu einer Gemeinde/einem GV) standen, waren in der Altersgruppe der „50- bis unter 60-Jährigen“ mit rd. 38 % (37 %) am stärksten vertreten.

Die unterschiedlichen Altersstrukturen bzgl. Art und Umfang des Dienstverhältnisses spiegeln sich auch im Durchschnittsalter der Beschäftigten wider. So waren beim Land die Vollzeitkräfte bzw. T1-Kräfte im Durchschnitt 42 bzw. 44 Jahre alt. Für die Beamtinnen und Beamten des Landes betrug das Durchschnittsalter bei einer Vollzeitbeschäftigung 43 und bei einer T1-Beschäftigung 46 Jahre. Die Vollzeitangestellten waren durchschnittlich 41 Jahre und die T1-Angestellten 40 Jahre alt.

Eine Differenzierung nach Alter und Geschlecht zeigte, dass das Durchschnittsalter der Beamtinnen des Landes mit 40 Jahren bei den Voll-

zeitkräften und 46 Jahren bei den T1-Kräften deutlich unter dem ihrer männlichen Kollegen (45 bei Vollzeit- und 49 bei T1-Tätigkeit) lag. Bei den Angestellten war dieser Unterschied noch ausgeprägter. Während hier das Durchschnittsalter der Frauen 39 Jahre (Vollzeittätigkeit) bzw. 42 Jahre (T1-Tätigkeit) betrug, war das der männlichen Vollzeitangestellten im Landesdienst mit 42 Jahren um 3 Jahre höher, aber das der T1-Angestellten mit 34 Jahren um 8 Jahre geringer.

Bei den Gemeinden/GV lag das Durchschnittsalter bei den Vollzeit- bzw. T1-Beamten mit jeweils 40 Jahren um 3 bzw. 6 Jahre niedriger und bei den Vollzeit- (T1-)Angestellten mit 40 (43) Jahren um ein Jahr unter (um drei Jahre über) dem durchschnittlichen Altersniveau der entsprechenden Beschäftigtengruppe des Landesdienstes.

Das Durchschnittsalter der Vollzeitbeschäftigten Beamtinnen (T1-Beamtinnen) im kommunalen Bereich war mit 34 (40) Jahren um jeweils

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Individualerhebung des Jahres 1990 zeigte, dass sowohl bei den Beamten und Angestellten des Landes als auch bei denen der Gemeinden/GV das durchschnittliche Altersniveau bis 1999 gestiegen war.

So betrug für die Vollzeitbeschäftigten Beamtinnen und Beamten des Landes das Durchschnittsalter im Jahr 1990 (1999) 41 (43) Jahre, bei den Gemeinden/GV waren es 38 (40) Jahre. Die T1-Beam(t)en des Landes (der Gemeinden/GV) waren 1999 im Durchschnitt 5 Jahre älter als 1990 (beim Land 46 Jahre und bei den Gemeinden/GV 40 Jahre). Bei den Vollzeitangestellten war eine ähnliche Entwicklung festzustellen; in dieser Beschäftigtengruppe erhöhte sich das durchschnittliche Altersniveau beim Land (Gemeinden/GV) von jeweils 38 Jahren im Jahr 1990 auf 41 (40) Jahre im Jahr 1999. Die T1-Angestellten des Landes (der Gemeinden/GV) waren mit 40 (43) Jahren um durchschnittlich ein Jahr (drei Jahre) älter als im Jahre 1990.

Durchschnittsalter der Voll- und Teilzeitbeschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst am 30. Juni 1990 und 1999									
Dienstverhältnis a = Insgesamt b = männlich c = weiblich		Landesdienst				Kommunaldienst			
		1990		1999		1990		1999	
		Vollzeit- beschäf- tigte	Teilzeit- beschäf- tigte ¹⁾	Vollzeit- beschäf- tigte	Teilzeit- beschäf- tigte ¹⁾	Vollzeit- beschäf- tigte	Teilzeit- beschäf- tigte ¹⁾	Vollzeit- beschäf- tigte	Teilzeit- beschäf- tigte ¹⁾
Beamtinnen und Beamte	a	41	41	43	46	38	35	40	40
	b	42	42	45	49	41	38	43	43
	c	38	41	40	46	29	35	34	40
Angestellte	a	38	39	41	40	38	40	40	43
	b	41	33	42	34	43	37	44	45
	c	35	41	39	42	34	40	37	42
Arbeiterinnen und Arbeiter	a	40	43	42	44	42	45	41	46
	b	39	34	41	44	40	28	41	37
	c	41	46	44	46	41	46	42	47
Insgesamt	a	40	41	42	44	39	42	41	43
	b	42	36	44	40	42	33	43	42
	c	37	41	40	45	34	43	37	44

1) einschl. der Teilzeitbeschäftigten mit der Hälfte und mehr der regelmäßigen Wochenarbeitsstundenzahl eines Vollzeitbeschäftigten

6 Jahre, das der weiblichen Vollzeitangestellten um 2 Jahre niedriger als im staatlichen Bereich. Das Durchschnittsalter der weiblichen T1-Angestellten war mit 42 Jahren identisch mit dem im Landesdienst.

Fazit

Bedingt durch die finanziellen Belastungen der öffentlichen Haushalte und die anstehenden notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen werden

auch in den kommenden Jahren Sparmaßnahmen in allen Bereichen der öffentlichen Verwaltungen notwendig sein.

Die Überprüfung vorhandener Organisationsstrukturen, der Abläufe in der Aufgabenerledigung, die Einführung neuer Steuerungsmodelle, aber auch der Einsatz und die Nutzung „neues-

ter“ Technologien bei der Arbeitserledigung in allen Aufgabenbereichen der öffentlichen Hand sind einige Maßnahmen, die zu einer (grundlegenden) Modernisierung der öffentlichen Verwaltung führen können.

Für die Planung, Durchführung und Evaluierung o. g. Maßnahmen müssen den politischen Entscheidungs-

trägern geeignete Informationen frühzeitig und umfassend zur Verfügung gestellt werden.

Dazu können u. a. die Ergebnisse aus den Finanz- und Personalstatistiken genutzt werden.

Produktinformation



Mit dem Datenbanksystem EASYSTAT hat das LDS NRW ein Programmpaket entwickelt, das auf die Verbreitung statistischer Tabellen spezialisiert ist.

Das EASYSTAT-Autorensystem unterstützt den Produzenten statistischer Daten bei der Generierung und Aufbereitung seiner Datenbank.

Für weitere Informationen steht Ihnen

Uwe Fredrich
☎ (02 11) 94 49 - 51 65
✉ uwe.fredrich@lds.nrw.de

zur Verfügung.

Gerne senden wir Ihnen unser Faltblatt zu.

Bildungsabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler nach Nationalitäten

Dipl.-Sozialwiss. Gerd Große-Venhaus

Die amtliche Schulstatistik stellt seit 1980 nach Ausländern und Deutschen bzw. seit 1997 nach nationaler Herkunft differenzierte Abgängerdaten zur Verfügung, die eine Analyse der Disparitäten bei den Bildungsabschlüssen von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten ermöglichen. In diesem Beitrag werden – je nach der Verfügbarkeit der Daten – drei unterschiedliche methodische Ansätze angewendet, die Integrationsdefizite beim Bildungserfolg der Ausländerinnen und Ausländer deutlich werden lassen. Nach wie vor sind ausländische Abgängerinnen und Abgänger in den höheren Abschlüssen unter – und in den niedrigeren Abgangsarten überrepräsentiert, wobei sich unterschiedliche soziokulturelle Distanzen zu den Bildungszielen in einer deutlichen Variation bei den Abschlussquoten widerspiegeln. Die Gesamtschule übernimmt für die bildungsferneren Ausländerinnen und Ausländer (bereits mit der Schulwahl) eine kompensatorische Funktion bei der Realisierung höherer Bildungsziele¹⁾.

Das vorliegend ausgewertete Datenmaterial der amtlichen Schuldaten erlaubt eine, wenn auch nach Fragestellung eingeschränkte, demographische Effekte in unterschiedlichem Ausmaß kontrollierende Beschreibung und Bemessung des Bildungserfolgs ausländischer Schülerinnen und Schüler.

Hierzu werden Abgängerprofile im Sinne einer relativen Verteilung der ausländischen Abgängerinnen und Abgänger auf die einzelnen Abgangsarten herangezogen:

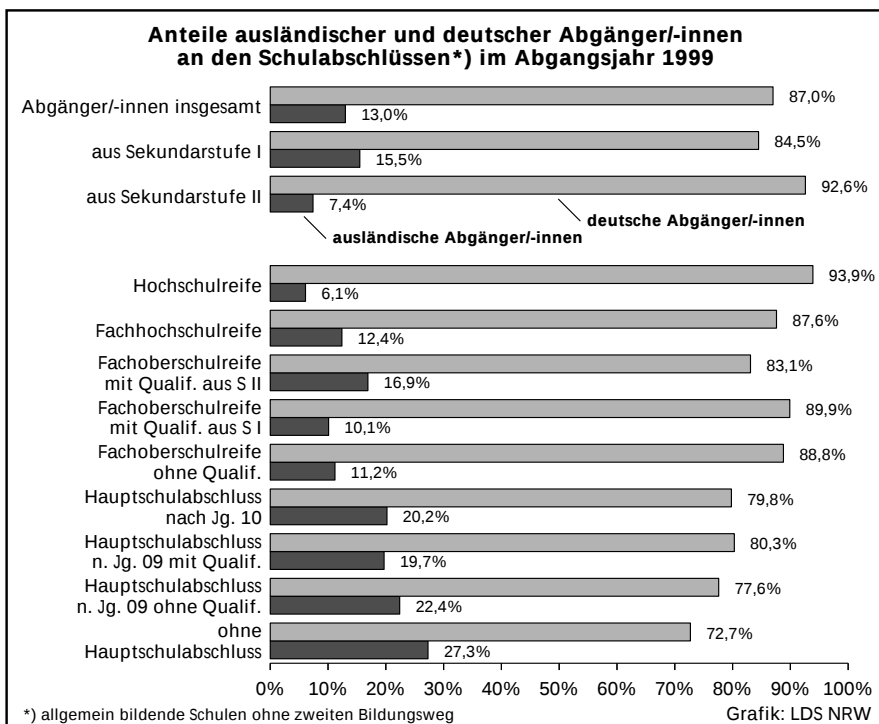
Bildungsverhalten und Bildungserfolg der jungen Ausländerinnen und Ausländer sind ein wesentlicher Bestandteil ihrer gesellschaftlichen Integration. Jede(r) Achte der insgesamt 190 000 Schulabgängerinnen und -abgänger im allgemein bildenden Schulwesen²⁾ im Abgangsjahr 1999 war ausländischer Nationalität. Bei Aufschlüsselung der Abgängerdaten nach den beiden Bildungsstufen ergibt sich folgendes Bild:

- Von den 130 000 Abgängerinnen und Abgängern der Sekundarstufe I waren 15,5 % ausländischer Herkunft, jedoch nur 10,1 % derer mit Fachoberschulreife (mit Qualifikationsvermerk) – gegenüber einem Ausländeranteil von 27,3 % bei den Abgängerinnen und Abgängern ohne Hauptschulabschluss.
- Unter den 59 000 Abgängerinnen und Abgängern der Sekundarstufe II betrug der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer 7,4 %, bei den Abiturientinnen und Abiturienten nur 6,1 %.

Allein diese nach Abschlussarten unterschiedlichen Ausländeranteile verweisen bereits auf noch nicht kompensierte Defizite der Integration in das Bildungssystem: Beim Erwerb von Schulabschlüssen geraten in beiden Bildungsstufen immer noch die ausländischen gegenüber den deutschen Schülerinnen und Schülern ins Hintertreffen.

a) Bildungsstufen-Ansatz

Abgängerprofile, wie sie zur Kennzeichnung des Abschlussniveaus eines Abgängerjahrgangs (zur Darstellung des jährlichen Bildungs-Outputs z. B. für Zwecke der Arbeitsmarkt-Analyse) gängig sind, suggerieren auch eine Vergleichsmöglichkeit z. B. (des Erfolgs) zwischen Ausländer(inne)n und Deutschen. Über beide Bildungsstufen hinweg umfassen



1) So erreichte jede(r) Zweite der türkischen, hingegen knapp jede(r) Achte der deutschen Abiturient(inn)en seinen Abschluss an einer Gesamtschule.

2) Allgemein bildende Schulen ohne Schulen des zweiten Bildungswegs (ZBW: Abendreal-schulen, Abendgymnasien und Kollegs); das sind also: Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien, freie Waldorfschulen und Sonderschulen.

Begriffsdefinitionen

Hauptschulabschluss nach Klasse 9 (HSA 9)

Der Hauptschulabschluss nach Abschluss der Klasse 9 berechtigt zum Eintritt in die Klasse 10 – Typ A – der Hauptschule bzw. in eine berufsbildende Vollzeitschule. Besonders befähigte Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Schulleistungen erhalten den Hauptschulabschluss mit Qualifikationsvermerk, der zum Eintritt in die Klasse 10 – Typ B – der Hauptschule, in eine berufsbildende Vollzeitschule bzw. in die Kollegschule berechtigt.

Sekundarabschluss I – Hauptschulabschluss nach Klasse 10 – (HSA 10)

Der Abschluss der Hauptschule für den erfolgreichen Besuch der Klasse 10 – Typ A – schließt die Berechtigungen des Hauptschulabschlusses ein, eröffnet aber zusätzlich die Möglichkeit zum Eintritt in ein Berufsausbildungsverhältnis, zum späteren Erwerb der Fachoberschulreife und zur Verkürzung der Bildungsgänge des zweiten Bildungsweges.

Sekundarabschluss I – Fachoberschulreife – (FOR)

Die Fachoberschulreife kann nach Abschluss der Sekundarstufe I (in der Hauptschule nur nach Abschluss der Klasse 10 – Typ B –) erworben werden. Sie berechtigt zum Besuch einer berufsbildenden Vollzeitschule bzw. zum Eintritt in ein Berufsausbildungsverhältnis (Lehre). Besonders befähigte Schülerinnen und Schüler mit entsprechenden Schulleistungen erhalten die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (FORQ), die zum Besuch der gymnasialen Oberstufe bzw. entsprechender Bildungsgänge der Kollegschule berechtigt.

Fachhochschulreife

Der schulische Teil der Fachhochschulreife kann frühestens am Ende der Jahrgangsstufe 12 erworben werden. Zusammen mit dem Nachweis über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein einjähriges gelenktes Praktikum berechtigt er zum Besuch einer Fachhochschule oder Gesamthochschule.

Hochschulreife

Die allgemeine Hochschulreife wird mit Bestehen der Abiturprüfung erworben. Sie berechtigt zum Studium an allen Universitäten oder anderen Hochschulen. Sofern die Schülerin oder der Schüler keine zweite Fremdsprache erlernt hat, erwirbt sie bzw. er mit Bestehen der Abiturprüfung die Hochschulreife für das Land Nordrhein-Westfalen, die die Studienberechtigung auf bestimmte Studiengänge an den Universitäten/Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen beschränkt.

sie jedoch eine zu große Zeitspanne und zu heterogene Altersgruppen, um andere, insbesondere demographische Einflüsse (bei Ausländer(inne)n etwa Migrationsbewegungen sowie unterschiedlich stark besetzte Altersklassen) hinreichend ausschließen zu können³⁾.

Allenfalls Bildungsstufen-bezogene Abschlussjahrgänge eignen sich in einer ersten groben Annäherung für eine vergleichende Betrachtung, insofern die als Vergleichsbasis dienende Gesamtheit der Abgängerinnen und Abgänger aus Sekundarstufe I (i. d. R. nach dem 10. Jahrgang) bzw. aus Sekundarstufe II (nach dem 11. bis 13.

Jahrgang einschließlich gewisser Streuung durch Wiederholer u. a.) jeweils relativ (alters-)homogen ist und keine Abgangsarten mit unterschiedlicher Ausbildungsdauer verglichen werden. Gleichwohl ist auch hier bei SI-Abgängerprofilen u. a. zu berücksichtigen, dass Übergänger in die Oberstufe zwar an Haupt- und Realschulen als Abgänger mit – dem dafür erforderlichen – FOR-Abschluss gezählt werden, an Gesamtschulen und Gymnasien hingegen in der Regel (außer Schulwechsler) nicht⁴⁾; und S II-Abgängerprofile können lediglich den Oberstufenerfolg, also den Erfolg derer, die überhaupt in die Sekundarstufe II gestartet sind, widerspiegeln.

3) Zusätzlich ist die unterschiedliche Bildungsbeteiligung von Deutschen und Ausländer(inne)n zu berücksichtigen: Ausländerinnen und Ausländer setzen ihren Bildungsweg in geringerem Maße als Deutsche in der Oberstufe fort; infolgedessen kann in einem Bildungsstufen-übergreifenden Abgängerprofil ihr Oberstufenerfolg bei den diesbezüglichen Abschlüssen auch nicht entsprechend repräsentiert sein. Zudem präferieren ausländische Oberstufenschülerinnen und -schüler eher als die deutschen die Gesamtschule, was bei schulförmenspezifischer Betrachtung von Abgängerprofilen berücksichtigt werden muss. Auch die (zeitlich verzögerte) Doppelzählung von Abgängerinnen und Abgängern der Sekundarstufe I, die in die gymnasiale Oberstufe wechseln, stellt bei einer Betrachtung über beide Bildungsstufen hinweg ein Problem dar.

4) Siehe auch Imhäuser, Kurt: Bildungsbeteiligung und Strukturwandel im allgemein bildenden Schulwesen, in: Rodax, Klaus (Hrsg.): Strukturwandel der Bildungsbeteiligung 1950 – 1985, Darmstadt 1989

b) Kohorten-Ansatz

Eine Jahrgangskohorte (z. B. – ausländische – Erstklässler im Schuljahr 1986/87) als Bezugsbasis lässt eine vergleichende Bildungserfolg-Betrachtung über beide Bildungsstufen zu. Dargestellt wird der Bildungsweg dieser Kohorte über die idealtypischen Abgangsjahre hinweg, die den jeweiligen Abschlüssen entsprechen (z. B. Anteil der – ausländischen – Abgängerinnen und Abgänger mit Fachoberschulreife im Abgangsjahr 1996 bzw. Abiturientinnen und Abiturienten im Abgangsjahr 1999 an der o. g. Kohorte). Allerdings erfordert die Beobachtung des Schulerfolgs ausgewählter Kohorten unter Kontrolle demographischer Einflüsse eine Erhebung von Individualdaten dieser Populationen (sog. Verlaufsstatistik), welche die amtlichen Schuldaten in NRW jedoch nicht zur Verfügung stellen. Hilfsweise werden hier deshalb Bildungsverläufe simuliert, d. h. es wird unterstellt, dass sich in den Bestandsdaten zu den jeweils interessierenden Zeitpunkten (in unserem o. g. Beispiel etwa – ausländische – Schülerinnen und Schüler der elften Jahrgangsstufe im Schuljahr 1996/97 oder Abiturientinnen und Abiturienten im Abgangsjahr 1999) keine anderen als die Schülerinnen und Schüler befinden, die der als Bezugsbasis gewählten „Start“-Kohorte (z. B. – ausländische – Erstklässler im Schuljahr 1986/87 oder auch Fünftklässler im Schuljahr 1990/91) angehörten. Unschärfen durch Wiederholer, Migration etc. werden dabei in Kauf genommen⁵⁾.

c) Vergleichsbasis alterstypischer

Durchschnittsjahrgang

Ein Geburtsjahrgang als Vergleichsbasis (z. B. – ausländische – 1980 Geborene) erlaubt – auch ohne individuelle Verlaufsstatistik – die Kontrolle demographischer Einflüsse und ist für den Vergleich des Bildungser-

5) Aufgrund LDS-interner Untersuchungen muss allerdings alleine für die SI-Start-Kohorten (durch Wiederholer, Schulformwechsler und Seiteneinsteiger) je nach Schulform mit strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung in Höhe von 15 % (Gesamtschule) bis zu 45 % (Hauptschule) gerechnet werden; siehe hierzu auch Imhäuser, Kurt: Zur (sozio-)strukturellen Zusammensetzung der Schülerpopulationen im allgemein bildenden Schulwesen, Düsseldorf 2000; unveröffentlichtes Manuskript.

Methodische Vorteile und Datenlage der einzelnen Ansätze					
	Vergleichbarkeit des Abschlussniveaus	Vergleichbarkeit der Bildungserfolge	Demographische Kontrolle	Differenzierung nach Nationalitäten	Zeitreihe
Bildungsstufen-Ansatz	+			+	+
Kohorten-Ansatz		+		+	
Alterstypischer Durchschnittsjahrgang		+	+		+

+ = Option

■ = realisiert

folgs (z. B. Anteil der – ausländischen – 19-jährigen Abiturient(inn)en im Abgangsjahr 1999) bestimmter Populationen eines Altersjahrgangs (z. B. 19-jährige Ausländer/-innen bzw. Deutsche) geeignet (= relativer Schulabschluss). Im Rahmen des hier vorliegenden Datenmaterials werden jedoch die Abschlussjahrgänge nicht nach dem Geburtsjahrgang differenziert⁶⁾, sondern dem „alterstypischen“ Durchschnittsjahrgang gegenübergestellt (z. B. Anteil der – ausländischen – Abiturient(inn)en am Durchschnittsjahrgang der 18- bis unter 20-Jährigen). Dadurch wird der Altersstreuung der Abgängerinnen und Abgänger infolge etwa unterschiedlicher Einschulungsalter sowie Wiederholer Rechnung getragen.

Vorteil des Bildungsstufen-Ansatzes ist die Vergleichsmöglichkeit des Abschlussniveaus von Abgängerjahrgängen.

Wesentlicher Vorteil des Kohorten-Ansatzes ist die simulationsgestützte Betrachtung gruppierter Bildungsbiographien einschließlich ihrer Bildungserfolge.

Der Bildungserfolg lässt sich aber auch – demographisch kontrolliert – relativ zum Geburtsjahrgang der Bevölkerung bzw. zum alterstypischen Durchschnittsjahrgang ermitteln (hier als vergleichende Längsschnittbetrachtung in Form von Zeitreihen).

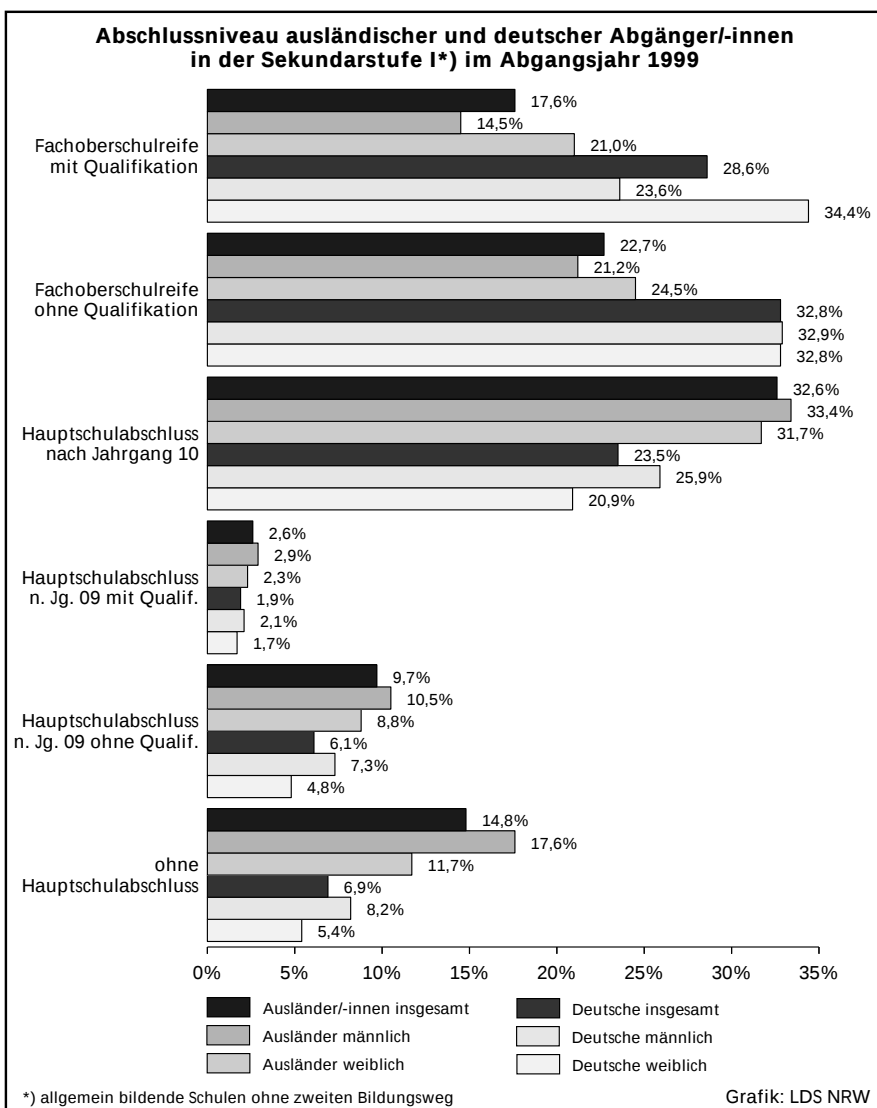
6) Zwar ist die Bildung der Quotensumme exakter – so kann etwa die Zahl der Schüler aus einem schwachen Geburtsjahrgang mit der Geburtszahl der Bevölkerung desselben Geburtsjahrgangs in Beziehung gesetzt werden, es werden somit demographisch bedingte Schwankungen der Schülerzahl nicht per Durchschnittsbildung verwischt, sondern aufgrund der Summierung der Abschlussquoten je Geburtsjahrgang kontrolliert – jedoch reicht hier die pragmatische Festlegung bestimmter Bereiche als alterstypisch für die Zwecke einer vergleichenden Betrachtung von Ausländer(inne)n und Deutschen und ihrer Relationen aus.

Abschlussniveau ausländischer und deutscher Abgängerinnen und Abgänger

Die allgemein übliche Darstellungsweise von Abgangsartenverteilungen sind Abgängerprofile, die das Abschlussniveau eines Jahrgangs verdeutlichen. Das Abschlussniveau eignet sich zur Kennzeichnung des jährlichen Bildungs-Outputs (z. B. für Zwecke der Arbeitsmarkt-Analyse), wird aber oftmals auch zu Interpre-

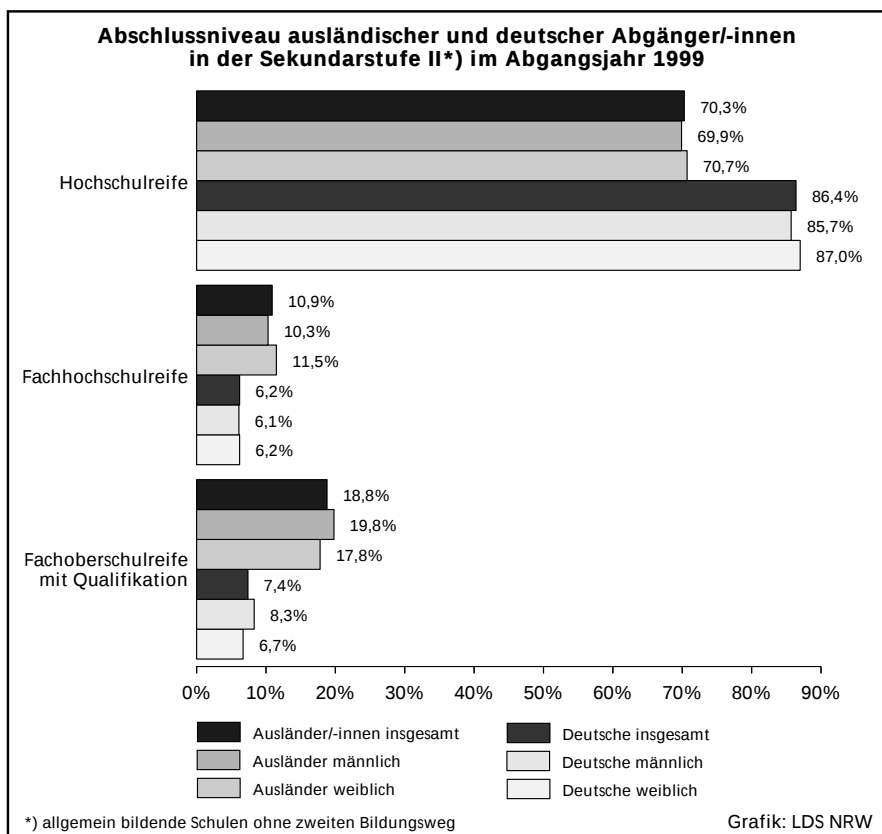
tationen im Rahmen von Überlegungen zum Bildungserfolg herangezogen. Aus Gründen der überregionalen Vergleichbarkeit mit solchen gängigen Profilen werden im Folgenden zunächst für das Jahr 1999 erstellte Abgängerprofile des Abschlussniveaus, allerdings – in einer ersten groben Annäherung an eine vergleichende Bildungserfolg-Betrachtung (vgl. a) – jeweils bezogen auf die Sekundarstufe I (S I) bzw. Sekundarstufe II (S II) analysiert.

Von den 20 000 ausländischen Abgängerinnen und Abgängern der Sekundarstufe I erwarben 17,6 % den in dieser Bildungsstufe maximal erreichbaren Abschluss der Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk, bei den deutschen beträgt dieser Anteil 28,6 %. Ähnlich verhält es sich auch mit der Fachoberschulreife ohne Qualifikationsvermerk, die 22,7 % der ausländischen und



Ausländische und deutsche Schulabgängerinnen und -abgänger im Abgangsjahr 1999 nach Geschlecht, Bildungsstufe und Abgangsart													
Geschlecht	Schulabgänger/-innen												
	ohne Haupt- schulab- schluss	mit Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09			mit Sekundarabschluss I					mit			ins- gesamt
		zu- sammen	ohne	mit	zu- sammen	davon mit			Fach- hoch- schul- reife	Hoch- schul- reife	sons- tigem Ab- schluss		
			Qualifikations- vermerk			Haupt- schulab- schluss nach Jahrgang 10	Fachoberschulreife						
							zu- sammen	ohne				mit	
Anzahl													
Sekundarstufe I													
Abgänger/-innen zusammen	10 540	11 332	8 686	2 646	107 843	32 311	75 532	40 580	34 952	x	x	x	129 715
weiblich	3 893	4 439	3 326	1 113	52 631	13 748	38 883	19 200	19 683	x	x	x	60 963
Ausländer/-innen	2 962	2 465	1 943	522	14 622	6 530	8 092	4 558	3 534	x	x	x	20 049
männlich	1 846	1 405	1 102	303	7 249	3 503	3 746	2 221	1 525	x	x	x	10 500
weiblich	1 116	1 060	841	219	7 373	3 027	4 346	2 337	2 009	x	x	x	9 549
Deutsche	7 578	8 867	6 743	2 124	93 221	25 781	67 440	36 022	31 418	x	x	x	109 666
männlich	4 801	5 488	4 258	1 230	47 963	15 060	32 903	19 159	13 744	x	x	x	58 252
weiblich	2 777	3 379	2 485	894	45 258	10 721	34 537	16 863	17 674	x	x	x	51 414
Sekundarstufe II													
Abgänger/-innen zusammen	x	x	x	x	4 899	x	4 899	x	4 899	3 855	50 465	x	59 219
weiblich	x	x	x	x	2 398	x	2 398	x	2 398	2 107	27 370	x	31 875
Ausländer/-innen	x	x	x	x	826	x	826	x	826	479	3 092	x	4 397
männlich	x	x	x	x	417	x	417	x	417	216	1 469	x	2 102
weiblich	x	x	x	x	409	x	409	x	409	263	1 623	x	2 295
Deutsche	x	x	x	x	4 073	x	4 073	x	4 073	3 376	47 373	x	54 822
männlich	x	x	x	x	2 084	x	2 084	x	2 084	1 532	21 626	x	25 242
weiblich	x	x	x	x	1 989	x	1 989	x	1 989	1 844	25 747	x	29 580
ohne Stufenangabe													
Abgänger/-innen zusammen	976	5	4	1	3	3	–	–	–	–	–	65	1 049
weiblich	394	4	3	1	3	3	–	–	–	–	–	44	445
Ausländer/-innen	177	2	2	–	1	1	–	–	–	–	–	2	182
männlich	110	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	111
weiblich	67	1	1	–	1	1	–	–	–	–	–	2	71
Deutsche	799	3	2	1	2	2	–	–	–	–	–	63	867
männlich	472	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	21	493
weiblich	327	3	2	1	2	2	–	–	–	–	–	42	374
Bildungsstufen insgesamt													
Abgänger/-innen insgesamt	11 516	11 337	8 690	2 647	112 745	32 314	80 431	40 580	39 851	3 855	50 465	65	189 983
weiblich	4 287	4 443	3 329	1 114	55 032	13 751	41 281	19 200	22 081	2 107	27 370	44	93 283
Ausländer/-innen	3 139	2 467	1 945	522	15 449	6 531	8 918	4 558	4 360	479	3 092	2	24 628
männlich	1 956	1 406	1 103	303	7 666	3 503	4 163	2 221	1 942	216	1 469	–	12 713
weiblich	1 183	1 061	842	219	7 783	3 028	4 755	2 337	2 418	263	1 623	2	11 915
Deutsche	8 377	8 870	6 745	2 125	97 296	25 783	71 513	36 022	35 491	3 376	47 373	63	165 355
männlich	5 273	5 488	4 258	1 230	50 047	15 060	34 987	19 159	15 828	1 532	21 626	21	83 987
weiblich	3 104	3 382	2 487	895	47 249	10 723	36 526	16 863	19 663	1 844	25 747	42	81 368

Noch: Ausländische und deutsche Schulabgängerinnen und -abgänger im Abgangsjahr 1999 nach Geschlecht, Bildungsstufe und Abgangsart													
Geschlecht	Schulabgänger/-innen												
	ohne Haupt- schulab- schluss	mit Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09			mit Sekundarabschluss I					mit			ins- gesamt
		zu- sammen	ohne	mit	zu- sammen	davon mit			Fach- hoch- schul- reife	Hoch- schul- reife	sons- tigem Ab- schluss		
			Qualifikations- vermerk			Haupt- schulab- schluss nach Jahrgang 10	Fachoberschulreife						
							zu- sammen	ohne				mit	
%													
Sekundarstufe I													
Abgänger/-innen zusammen	8,1	8,7	6,7	2,0	83,1	24,9	58,2	31,3	26,9	x	x	x	100
weiblich	6,4	7,3	5,5	1,8	86,3	22,6	63,8	31,5	32,3	x	x	x	100
Ausländer/-innen	14,8	12,3	9,7	2,6	72,9	32,6	40,4	22,7	17,6	x	x	x	100
männlich	17,6	13,4	10,5	2,9	69,0	33,4	35,7	21,2	14,5	x	x	x	100
weiblich	11,7	11,1	8,8	2,3	77,2	31,7	45,5	24,5	21,0	x	x	x	100
Deutsche	6,9	8,1	6,1	1,9	85,0	23,5	61,5	32,8	28,6	x	x	x	100
männlich	8,2	9,4	7,3	2,1	82,3	25,9	56,5	32,9	23,6	x	x	x	100
weiblich	5,4	6,6	4,8	1,7	88,0	20,9	67,2	32,8	34,4	x	x	x	100
Sekundarstufe II													
Abgänger/-innen zusammen	x	x	x	x	8,3	x	8,3	x	8,3	6,5	85,2	x	100
weiblich	x	x	x	x	7,5	x	7,5	x	7,5	6,6	85,9	x	100
Ausländer/-innen	x	x	x	x	18,8	x	18,8	x	18,8	10,9	70,3	x	100
männlich	x	x	x	x	19,8	x	19,8	x	19,8	10,3	69,9	x	100
weiblich	x	x	x	x	17,8	x	17,8	x	17,8	11,5	70,7	x	100
Deutsche	x	x	x	x	7,4	x	7,4	x	7,4	6,2	86,4	x	100
männlich	x	x	x	x	8,3	x	8,3	x	8,3	6,1	85,7	x	100
weiblich	x	x	x	x	6,7	x	6,7	x	6,7	6,2	87,0	x	100
ohne Stufenangabe													
Abgänger/-innen zusammen	93,0	0,5	0,4	0,1	0,3	0,3	–	–	–	–	–	6,2	100
weiblich	88,5	0,9	0,7	0,2	0,7	0,7	–	–	–	–	–	9,9	100
Ausländer/-innen	97,3	1,1	1,1	–	0,5	0,5	–	–	–	–	–	1,1	100
männlich	99,1	0,9	0,9	–	–	–	–	–	–	–	–	–	100
weiblich	94,4	1,4	1,4	–	1,4	1,4	–	–	–	–	–	2,8	100
Deutsche	92,2	0,3	0,2	0,1	0,2	0,2	–	–	–	–	–	7,3	100
männlich	95,7	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4,3	100
weiblich	87,4	0,8	0,5	0,3	0,5	0,5	–	–	–	–	–	11,2	100
Bildungsstufen insgesamt													
Abgänger/-innen insgesamt	6,1	6,0	4,6	1,4	59,3	17,0	42,3	21,4	21,0	2,0	26,6	0,0	100
weiblich	4,6	4,8	3,6	1,2	59,0	14,7	44,3	20,6	23,7	2,3	29,3	0,0	100
Ausländer/-innen	12,7	10,0	7,9	2,1	62,7	26,5	36,2	18,5	17,7	1,9	12,6	0,0	100
männlich	15,4	11,1	8,7	2,4	60,3	27,6	32,7	17,5	15,3	1,7	11,6	–	100
weiblich	9,9	8,9	7,1	1,8	65,3	25,4	39,9	19,6	20,3	2,2	13,6	0,0	100
Deutsche	5,1	5,4	4,1	1,3	58,8	15,6	43,2	21,8	21,5	2,0	28,6	0,0	100
männlich	6,3	6,5	5,1	1,5	59,6	17,9	41,7	22,8	18,8	1,8	25,7	0,0	100
weiblich	3,8	4,2	3,1	1,1	58,1	13,2	44,9	20,7	24,2	2,3	31,6	0,1	100



32,8 % der deutschen Abgängerinnen und Abgänger erreichten; dies entspricht ebenfalls einem Abstand von rd. 10 Prozentpunkten. Bei den darunter rangierenden Abgangsarten kehrt sich das Verhältnis um: So liegt bei den ausländischen Abgängerinnen und Abgängern jeweils der auf den Hauptschulabschluss nach Jahrgang 10 entfallende Anteil mit 32,6 % um 9,1 Prozentpunkte, der auf den Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09 mit Qualifikationsvermerk entfallende Anteil mit 2,6 % um 0,7 Prozentpunkte, der auf den Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09 ohne Qualifikationsvermerk entfallende Anteil mit 9,7 % um 3,6 Prozentpunkte und schließlich der auf den Abgang ohne Hauptschulabschluss entfallende Anteil mit 14,8 % um 7,9 Prozentpunkte höher als bei den deutschen. Zwei Fünftel der ausländischen und drei Fünftel der deutschen SI-Abgänger/-innen erreichten also die Fachoberschulreife (ohne und mit Qualifikation), bei den darunter liegenden Abgangsarten ist die Relation umgekehrt.

Von den über 4 000 ausländischen Abgängerinnen und Abgängern der Sekundarstufe II hatten 70,3 % das

Abitur in der Tasche, unter den deutschen waren es 86,4 %.

Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger mit Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (d. h. ohne einen in der Sekundarstufe II erworbenen weiteren Abschluss) beträgt bei den ausländischen Abgängerinnen und Abgängern 18,8 % gegenüber nur 7,4 % bei den deutschen – ein Indiz für höhere S II-drop-outs bei der ausländischen Schülerschaft. Die Fachhochschulreife erlangten 10,9 % der ausländischen und 6,2 % der deutschen Abgängerinnen und Abgänger.

Differenzierung nach dem Geschlecht

Die Geschlechterverteilung verhält sich innerhalb der ausländischen wie der deutschen SI-Abgängerpopulation weitgehend ähnlich: Während die Abgangsarten im unteren und z. T. im mittleren Bereich bei den Jungen überdurchschnittlich vertreten sind, ist bei den Mädchen die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk überrepräsentiert. Die Teilpopulationen der ausländischen

Jungen und der deutschen Mädchen bilden (durch die Kumulation von Ethnie und Geschlecht) ausgesprochene Gegenpole beim Bildungserfolg. So erreichten die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk 34,4 % der deutschen Mädchen, jedoch nur 14,5 % der ausländischen Jungen, wohingegen ohne Hauptschulabschluss 17,6 % der ausländischen Jungen und 5,4 % der deutschen Mädchen abgingen. Einen Unterschied allerdings zwischen Ausländern und Deutschen in der Geschlechterverteilung lässt die Grafik auf Seite 9 erkennen: Bei den Abgangsarten Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09 ohne Qualifikationsvermerk, Hauptschulabschluss nach Jahrgang 10 sowie Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk ist der Abstand zwischen Mädchen und Jungen unter den ausländischen Jugendlichen geringer (Geschlechternivellierung) als unter den deutschen. Auch der Abschluss der Fachoberschulreife ohne Qualifikation bildet eine Besonderheit: Diesen erwerben bei den Ausländern weniger Jungen als Mädchen, unter den Deutschen ist es umgekehrt. Mit steigendem Rang des Sekundarabschlusses I im engeren Sinn (das ist: Hauptschulabschluss nach Klasse 10 sowie Fachoberschulreife ohne bzw. mit Qualifikationsvermerk) fallen die Anteile bei den Ausländern – Mädchen wie Jungen – und steigen die Anteile der deutschen Mädchen (das Maximum der Anteile der deutschen Jungen liegt beim mittleren Rang). Die Geschlechterpolarisierung ist in weiten Bereichen bei der deutschen Abgängerpopulation stärker ausgeprägt als bei der ausländischen.

In der Sekundarstufe II ergibt sich ein analoges Bild. Auch hier liegt innerhalb der ausländischen wie der deutschen Abgängerpopulation der Anteil der männlichen Abgänger ohne einen in Sekundarstufe II zusätzlich erworbenen Abschluss (= Abschluss mit qualifizierter Fachoberschulreife) höher als der der Frauen (Ausländer/-innen: um 2,0 Prozentpunkte, Deutsche: um 1,6 Prozentpunkte), während umgekehrt die höchste erreichbare Qualifikation dieser Bildungsstufe, das Abitur, je-

weils die weiblichen Abgänger zu höheren Anteilen erreichten als die männlichen (Ausländer/-innen: um 0,8 Prozentpunkte, Deutsche: um 1,3 Prozentpunkte). Allerdings fallen bei der Oberstufenpopulation die Abstände zwischen den Geschlechtern weitaus geringer aus als bei denen der Sekundarstufe I. Ähnlich den Zusammenhängen von Geschlecht und Ethnie in der Sekundarstufe I ist hinsichtlich der Sekundarstufe II feststellbar, dass der Abiturientenanteil bei den deutschen S II-Abgängerinnen (87,0 %) am höchsten und den ausländischen S II-Abgängern (69,9 %) am niedrigsten liegt sowie umgekehrt die ausländischen S II-Abgänger ohne einen in der Sekundarstufe II (zusätzlich) erworbenen Abschluss mit 19,8 % den höchsten und die deutschen S II-Abgängerinnen mit 6,7 % den niedrigsten Wert bei der Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk aufweisen.

Bildungserfolg ausgewählter Jahrgangskohorten

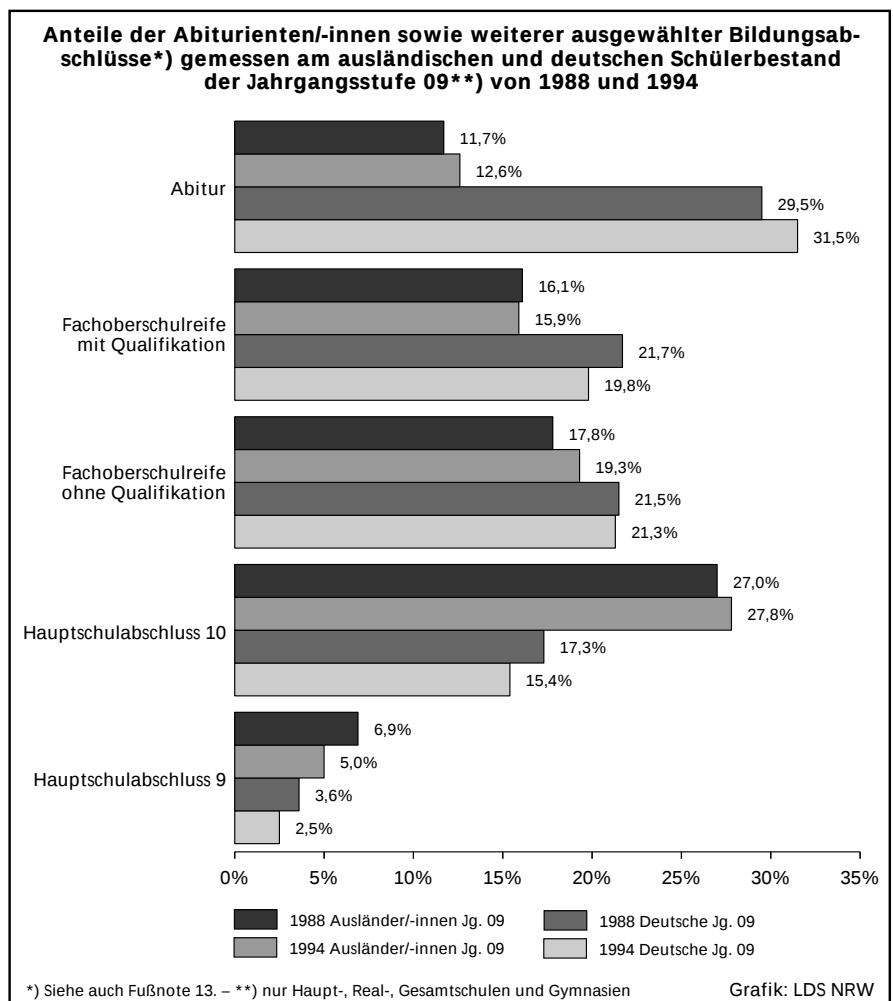
Die Interpretationsmöglichkeiten der zuvor – auch zum Zwecke einer regionalen Vergleichbarkeit – aufgegriffenen allgemein üblichen Darstellung des Abschlussniveaus erfassen allerdings nicht das Phänomen des schulischen Bildungserfolges (im allgemein bildenden Bereich) schlechthin. Sie beschränken sich hier, durch Fokussierung jeweils einer Bildungsebene, nur auf Teilaspekte einer vergleichenden Querschnittsbetrachtung, und zwar einerseits (entsprechend S I-Abgängerpopulation) auf einen Erfolgsvergleich nur bis maximal zur qualifizierten Fachoberschulreife, andererseits (entsprechend S II-Abgängerpopulation) auf einen Vergleich des Erfolgs nur von Oberstufenschülern d. h. nur derer, die überhaupt in die Sekundarstufe II gestartet sind.

Anhand der Verlaufsanalyse einer Jahrgangskohorte hingegen lässt sich die Verteilung ihrer Abschlüsse über das gesamte Spektrum der S I- sowie S II-Abgangsarten hinweg darstellen (vgl. b), S. 8). Für einen Ver-

gleich von Ausländer(inne)n mit Deutschen von Bedeutung ist dabei die Auswahl des Jahrgangs einer Start-Kohorte als Bezugsbasis, da Faktoren wie Spracherwerb, Kulturspezifika, Integration etc. für die Bemessung eines relativen Bildungserfolges relevant sind. Je später im Bildungsverlauf die Ausgangsbasis angesetzt wird, desto eher ist eine bis dahin erfolgte Kompensation bzw. Nivellierung kultureller Differenzen zu unterstellen, desto geringer sind aber auch die methodisch bedingten Unschärfen der oben erörterten Simulation – etwa demographische Verschiebungen durch Ausländermigration –, da geringere Zeitspannen zwischen der Ausgangskohorte als Bezugsgröße (Divisor) und der mit entsprechender Verzögerung festzustellenden relativen Verteilung nach

Abgangsarten (Dividend) liegen (vgl. o.). Als Basisjahrgang für die Bemessung des Bildungserfolges entlang sämtlicher Abschlussarten der Sekundarstufen I und II bietet sich aus pragmatischen Gründen der Jahrgang 09⁷⁾ (statt idealerweise eines früheren Jahrgangs 05 oder 01) an. Aufgrund der sich in seiner Zusammensetzung manifestierenden selektiven Einwirkungen der vorgelagerten Jahrgangsstufen wird von einer entsprechenden Homogenisierung der einzelnen interessierenden Teilpopulationen (unterschiedlicher ethnischer Herkunft) hinsichtlich ihrer Optionen in einer auf die Abschlüsse zugehenden Etappe ausgegangen, die insofern eine vergleichende Bildungserfolg-Betrachtung der Schlussetappe ermöglicht.

7) Dieser methodische Kompromiss bedeutet bei einer 10-jährigen Vollzeitschulpflicht, dass die auf die Ausgangspopulation des Jahrgangs 09 bezogenen Abgängerinnen und Abgänger des darauf folgenden Jahres mit Hauptschulabschluss nach Abschluss der Klasse 9 mindestens ein Schuljahr in ihrer bisherigen Schullaufbahn ohne Erfolg abgeleistet haben. Für die Wahl sogar einer Start-Kohorte Jahrgang 08 spräche zwar der Gesichtspunkt, dass auch die Schülerinnen und Schüler, die nach zweimaliger Nichtversetzung am Ende der achten Klasse abgehen, mit berücksichtigt werden könnten, jedoch würde die Zeitspanne für methodisch bedingte Unschärfen zu groß.



Schuldurchgangszahlen ausländischer und deutscher Schüler/-innen für den Jahrgang 09 von 1988 und 1994 nach ausgewählten allgemein bildenden Schulformen

Lfd. Nr.	Schulform a = Zusammen b = Ausländer/-innen c = Deutsche		Von den ... Schülerinnen und Schülern im							
			09.		Hauptschul- abschluss (HSA 9)		10.		Sekundar- abschluss I (HSA 10)	
			1988		1989					
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			
1	Hauptschule ²⁾	a	63 664	100	5 911	9,3	53 150	83,5	27 585	43,3
		b	14 704	100	1 424	9,7	11 086	75,4	5 470	37,2
		c	48 960	100	4 487	9,2	42 064	85,9	22 115	45,2
2	Realschule	a	41 912	100	335	0,8	40 382	96,3	591	1,4
		b	3 025	100	32	1,1	2 875	95,0	58	1,9
		c	38 887	100	303	0,8	37 507	96,5	533	1,4
3	Gesamtschule	a	9 902	100	196	2,0	9 575	96,7	1 788	18,1
		b	1 771	100	45	2,5	1 712	96,7	344	19,4
		c	8 131	100	151	1,9	7 863	96,7	1 444	17,8
4	Gymnasium	a	47 190	100	176	0,4	45 646	96,7	341	0,7
		b	2 419	100	17	0,7	2 287	94,5	37	1,5
		c	44 771	100	159	0,4	43 359	96,8	304	0,7
5	Insgesamt	a	162 668	100	6 618	4,1	148 753	91,4	30 305	18,6
		b	21 919	100	1 518	6,9	17 960	81,9	5 909	27,0
		c	140 749	100	5 100	3,6	130 793	92,9	24 396	17,3
1	Hauptschule ²⁾	a	1994		1995					
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
			52 874	100	3 972	7,5	44 972	85,1	24 139	45,7
			13 798	100	1 065	7,7	10 766	78,0	5 763	41,8
			39 076	100	2 907	7,4	34 206	87,5	18 376	47,0
			43 026	100	382	0,9	41 177	95,7	574	1,3
			3 724	100	51	1,4	3 456	92,8	62	1,7
			39 302	100	331	0,8	37 721	96,0	512	1,3
			23 924	100	445	1,9	22 758	95,1	4 726	19,8
			4 120	100	84	2,0	3 854	93,5	967	23,5
			19 804	100	361	1,8	18 904	95,5	3 759	19,0
			53 589	100	188	0,4	50 780	94,8	282	0,5
			2 912	100	17	0,6	2 699	92,7	35	1,2
			50 677	100	171	0,3	48 081	94,9	247	0,5
			173 413	100	4 987	2,9	159 687	92,1	29 721	17,1
			24 554	100	1 217	5,0	20 775	84,6	6 827	27,8
			148 859	100	3 770	2,5	138 912	93,3	22 894	15,4

1) Im Rahmen einer Simulation des Bildungswegs sind von den Schuldurchgangszahlen hier nur die Gesamt-Werte verwendbar. – 2) einschl. Volksschule

Jahrgang 09 von 1988 bzw. 1994 erreichten den ... Schuljahrgang/gingen ab mit ...										Lfd. Nr.	
Fachoberschulreife						11. ¹⁾		Abitur ¹⁾			
zusammen		ohne		mit							
		Qualifikation									
1990								1993			
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
22 102	34,7	11 216	17,6	10 886	17,1					1	
4 039	27,5	2 089	14,2	1 950	13,3						
18 063	36,9	9 127	18,6	8 936	18,3						
38 641	92,2	19 572	46,7	19 069	45,5						
2 532	83,7	1 333	44,1	1 199	39,6						
36 109	92,9	18 239	46,9	17 870	46,0						
3 940	39,8	2 771	28,0	1 169	11,8						
662	37,4	428	24,2	234	13,2						
3 278	40,3	2 343	28,8	935	11,5						
3 604	7,6	609	1,3	2 995	6,3						
176	7,3	41	1,7	135	5,6						
3 428	7,7	568	1,3	2 860	6,4						
68 287	42,0	34 168	21,0	34 119	21,0	52 839	32,5	44 071	27,1	5	
7 409	33,8	3 891	17,8	3 518	16,1	4 144	18,9	2 554	11,7		
60 878	43,3	30 277	21,5	30 601	21,7	48 695	34,6	41 517	29,5		
1996								1999			
Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
17 827	33,7	8 962	16,9	8 865	16,8						
3 856	27,9	2 006	14,5	1 850	13,4						
13 971	35,8	6 956	17,8	7 015	18,0						
39 137	91,0	19 994	46,5	19 143	44,5						
3 210	86,2	1 679	45,1	1 531	41,1						
35 927	91,4	18 315	46,6	17 612	44,8						
8 887	37,1	6 724	28,1	2 163	9,0						
1 327	32,2	1 000	24,3	327	7,9						
7 560	38,2	5 724	28,9	1 836	9,3						
3 980	7,4	793	1,5	3 187	5,9						
263	9,0	62	2,1	201	6,9						
3 717	7,3	731	1,4	2 986	5,9						
69 831	40,3	36 473	21,0	33 358	19,2	64 081	37,0	50 052	28,9	5	
8 656	35,3	4 747	19,3	3 909	15,9	5 560	22,6	3 088	12,6		
61 175	41,1	31 726	21,3	29 449	19,8	58 521	39,3	46 964	31,5		

Bei der Simulation des Bildungswegs der Neuntklässler des Schuljahres 1994/95⁸⁾ zeigt sich ein von den deutschen Schülerinnen und Schülern abweichender Bildungserfolg der ausländischen Schülerinnen und Schüler.

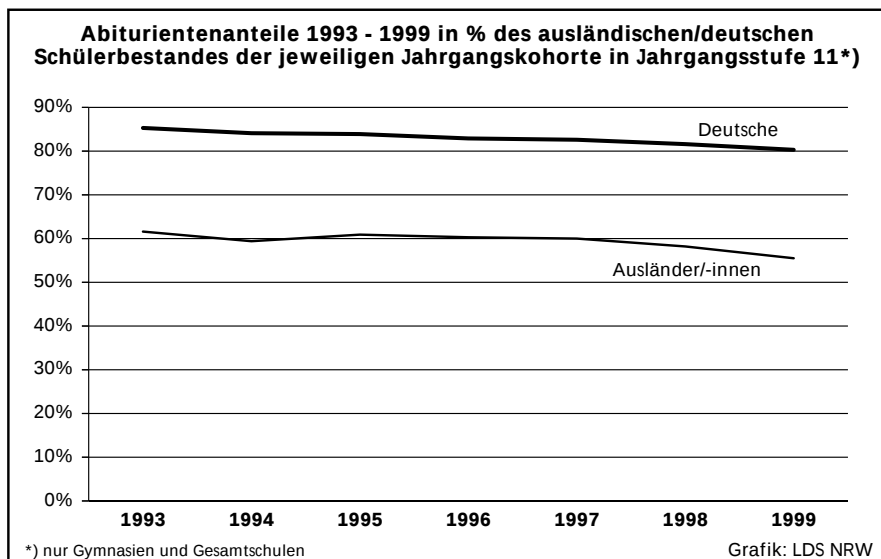
12,6 % der ausländischen gegenüber 31,5 % der deutschen Neuntklässler des Schuljahres 1994/95 machten 1999 das Abitur (Vergleichswerte der Ausgangs-Kohorte 1988/89: 11,7 % vs. 29,5 %). Mit Fachoberschulreife ging 1996 ein höherer Anteil der deutschen (mit Qualifikationsvermerk: 19,8 %, ohne Qualifikationsvermerk: 21,3 %) als der ausländischen Schülerinnen und Schüler (mit Qualifikationsvermerk: 15,9 %, ohne Qualifikationsvermerk: 19,3 %) ab⁹⁾. Bei den geringer qualifizierenden Abgangsarten waren umgekehrt die Anteile bei den Ausländerinnen und Ausländern größer: Hier schlossen (1996) 27,8 % mit dem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 ab (nach Klasse 9 – 1995 –: 5,0 %) gegenüber 15,4 % der Deutschen (nach Klasse 9: 2,5 %). Jedoch ist das erreichte Abschlussniveau der ausländischen Neuntklässler von 1994 gegenüber dem von 1988 höher ausgefallen: So betrug der Anstieg insbesondere der Abiturientenquote 7,7 % (das sind +0,9 Prozentpunkte), der der deutschen 6,8 % (+2,0 Prozentpunkte), allerdings bei einem vergrößerten Abstand zwischen Ausländer(inne)n und Deutschen.

Oberstufenerfolg

Nur 22,6 % der ausländischen, aber 39,3 % der deutschen Neuntklässler von 1994 fanden sich 1996 in der Jahrgangsstufe 11 wieder (Vergleichswerte der Ausgangs-Kohorte 1988/89: 18,9 % vs. 34,6 %). Nach dieser sehr unterschiedlichen Selektivität des

Übergangs in die Sekundarstufe II¹⁰⁾ ist eine entsprechende Tendenz der Homogenisierung zwischen ausländischen und deutschen Oberstufenschülerinnen und -schülern hinsichtlich ihrer Bildungsaspirationen anzunehmen. Für einen Vergleich des Oberstufenerfolgs bietet sich als Bezugsbasis die Jahrgangsstufe 11 an:

phischer Einflüsse – unter Heranziehung ebenfalls standardmäßig veröffentlichter Bevölkerungsdaten – Indikatoren des relativen Schulabschlusses (vgl. c), S. 8/9) hier in Form von Zeitreihen bildet, und zwar die entsprechenden Anteile der Abgängerinnen und Abgänger mit einer Abgangsart (hier nur Fachoberschulreife



Nur 55,5 % der ausländischen gegenüber 80,3 % der deutschen Schülerinnen und Schüler, die 1996 als Elftklässler in die Oberstufe starteten, erreichten 1999 das Abitur (1993 betrug diese Relation noch 61,6 % vs. 85,3 % der '90er Elftklässler¹¹⁾); der Abiturientenanteil der ausländischen Schüler/-innen-Kohorte lag also um 24,8 %-Punkte (1993 um 23,7 %-Punkte) unter dem der deutschen.

fe bzw. Abitur) an der ausländischen bzw. deutschen alterstypischen Population (am Durchschnittsjahrgang der 15- bis unter 19-Jährigen bzw. der 18- bis unter 20-Jährigen) (vgl. 6)).

Betrachtet man die in den Sekundarstufen I bzw. II maximal erreichbaren Abschlüsse, nämlich die Fachoberschulreife bzw. die allgemeine Hochschulreife, so stellt man einen deutlichen kontinuierlichen Bildungsaufstieg der ausländischen Jugendlichen fest: Betrug der Anteil der abgehenden Abiturientinnen und Abiturienten an der alterstypischen Teilpopulation 1980 noch 1,2 %, so ist er um 8,6 %-Punkte auf das Achtfache (9,8 %) in 1999 angestiegen. Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger aus dem 10. Schuljahrgang mit

Zeitreihe 1980 – 1998: Abgänger/-innen mit Fachoberschulreife bzw. Abitur in % der alterstypischen Bevölkerung

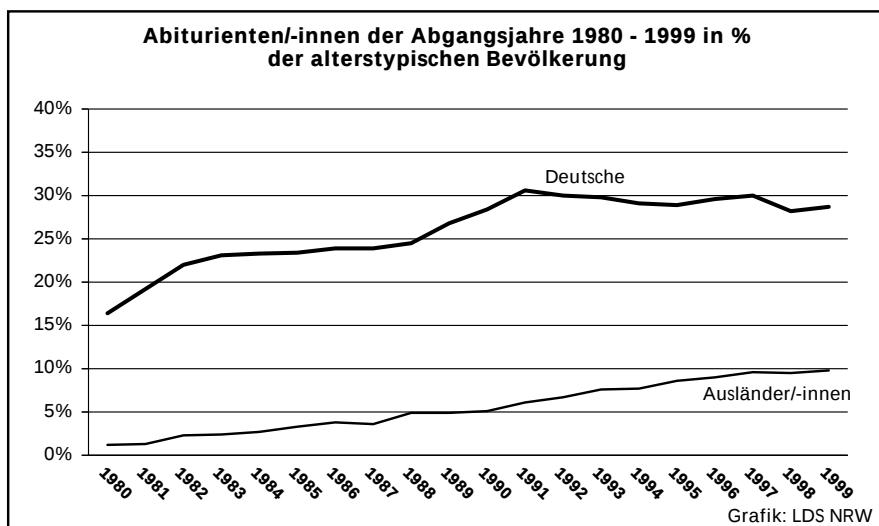
Bestätigt werden diese Befunde, wenn man zur Kontrolle demogra-

8) im Folgenden ohne freie Waldorfschulen und Sonderschulen

9) 1996 setzten 473 ausländische und 1 006 deutsche Hauptschulabgängerinnen und -abgänger sowie 818 ausländische und 5 925 deutsche Realschulabgängerinnen und -abgänger mit qualifizierter Fachoberschulreife ihren Bildungsweg im 11. Jahrgang eines Gymnasiums oder einer Gesamtschule fort. Wenn man die in Tab. 2 ausgewiesenen Haupt- und Realschulabgängerinnen und -abgänger mit qualifizierter Fachoberschulreife um diese Zahlen reduziert, erhält man entsprechend niedrigere Prozentwerte, die mit denen der Gesamtschulen und Gymnasien dann vergleichbar sind: Danach haben 10,0 % der ausländischen und 15,4 % der deutschen Neuntklässler von 1994 an Hauptschulen 1996 die Hauptschule mit qualifizierter Fachoberschulreife verlassen, ohne in die gymnasiale Oberstufe zu wechseln; für die Realschulen betrugen die entsprechenden Werte 19,1 % bei den Ausländerinnen und Ausländern sowie 29,7 % bei den Deutschen.

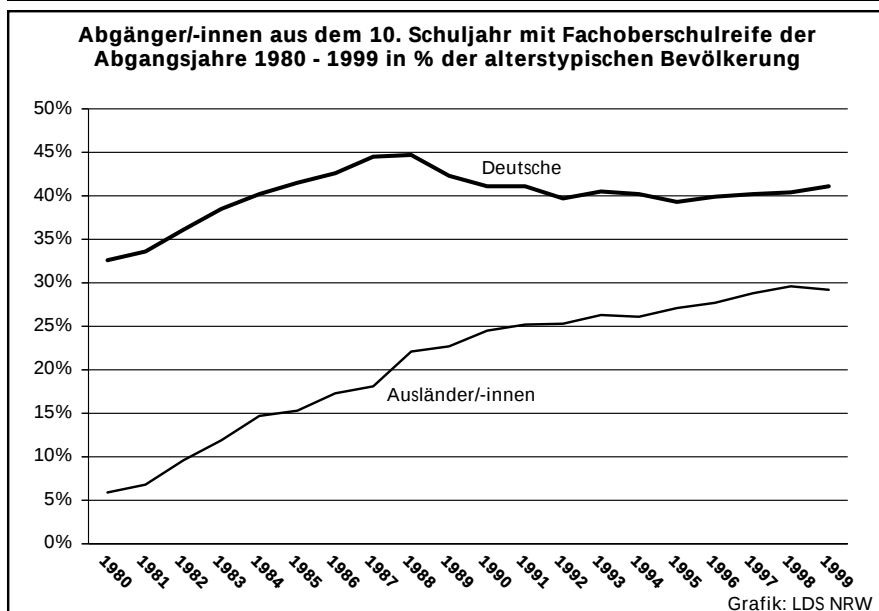
10) einschließlich der Vorauswahl der ggf. – bei qualifizierter Fachoberschulreife – zum Besuch der Oberstufe berechtigten Hauptschülerinnen und -schüler durch Eintritt in die Klasse 10 – Typ B – nur nach qualifiziertem Hauptschulabschluss

11) Dieser Rückgang steht nicht im Widerspruch zu der Zunahme des Abiturienten-Anteils an den Neuntklässlern (von 11,7 % auf 12,6 % bei den ausländischen sowie von 29,5 % auf 31,5 % bei den deutschen Schülerinnen und Schülern), denn der Elftklässler-Anteil (jeweils bezogen auf den Jahrgang 09) ist verhältnismäßig stärker gestiegen (von 18,9 % auf 22,6 % bei den ausländischen sowie von 34,6 % auf 39,3 % bei den deutschen Schülerinnen und Schülern). D. h. gemessen an den Elftklässlern hat die Drop-Out-Rate innerhalb der Sekundarstufe II – bei Ausländer(inne)n wie bei Deutschen – zugenommen. Eine Erklärung mag in einer zu hoch gesteckten Abitur-Orientierung (bei erhöhter Durchlässigkeit der Schnittstelle S I/S II für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler) gesucht werden, hinter der (bei gleichbleibenden Leistungsanforderungen in der Sekundarstufe II) der tatsächliche Erfolg zurückbleibt.

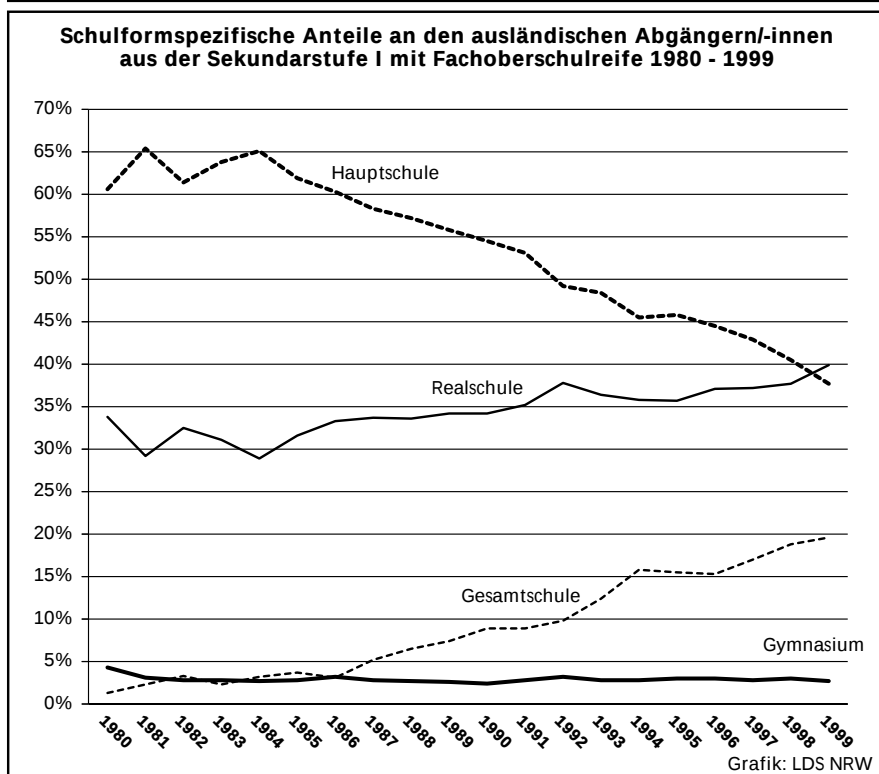


Fachoberschulreife an der alterstypischen ausländischen Bevölkerung steigerte sich im gleichen Zeitraum von 5,9 % um 23,3 %-Punkte auf etwa das Fünffache (29,2 %).

Zum Vergleich die deutschen Abgängerinnen und Abgänger: Hier erwarben 1980 16,4 % der alterstypischen Bevölkerung das Abitur, 1999 waren es mit 28,7 % 12,3 %-Punkte mehr¹²⁾; die Fachoberschulreife erreichten 1980 32,6 % und 1999 41,1 % (+8,5 %-Punkte) der alterstypischen Bevölkerung – nach einem zwischenzeitlichen Maximum von 44,7 % in 1988.



Einer jahrzehntelangen weitgehenden „Aufholexpansion“ bei den ausländischen Abgängerinnen und Abgängern steht eine Stagnation auf hohem Niveau bei den deutschen seit 1991 (Abitur) bzw. 1988 (Fachoberschulreife) gegenüber. Der Abstand zwischen ausländischen und deutschen Abgängerinnen und Abgängern hat sich seit 1980 bei der Fachoberschulreife von 26,7 % auf 10,8 %-Punkte verringert; beim Abitur hingegen hat sich der Abstand zunächst von 15,2 % (1980) auf 24,5 %-Punkte in 1991 erhöht, liegt inzwischen aber wieder unter der Marke von 20 %-Punkten (1999: 18,7 %-Punkte)¹³⁾.



12) nach einem zwischenzeitlichen Maximum von 30,6 % in 1991

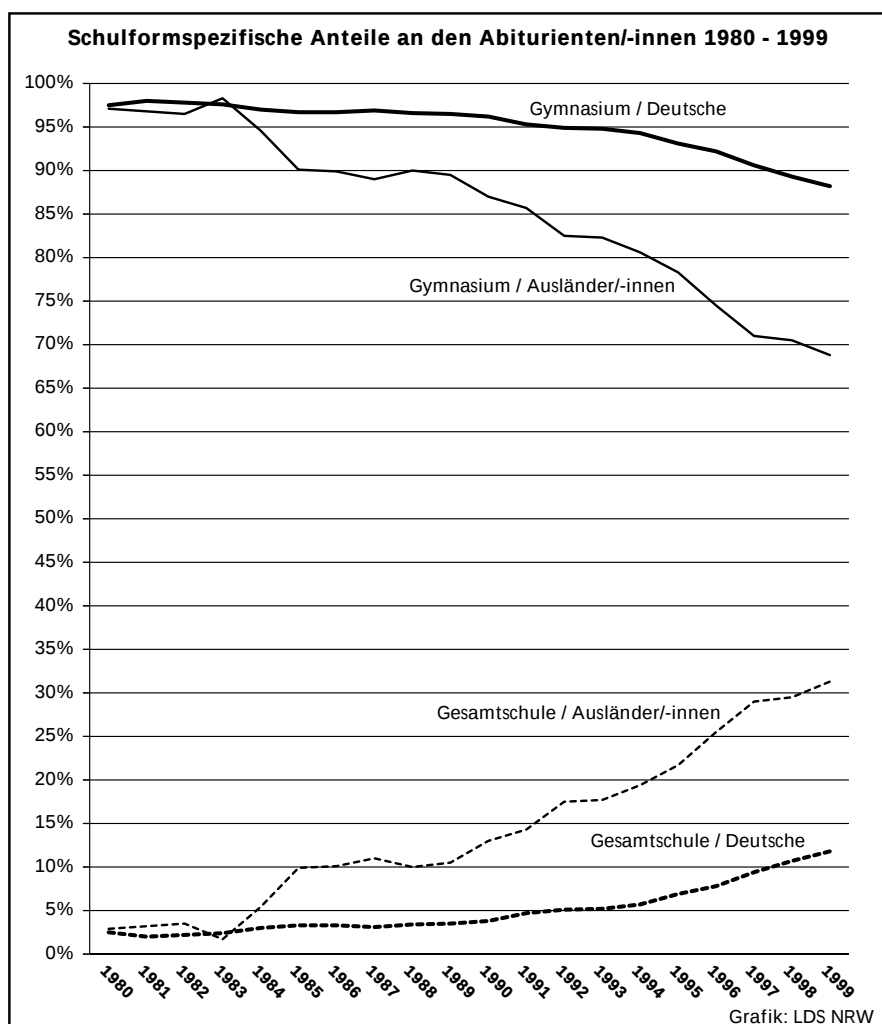
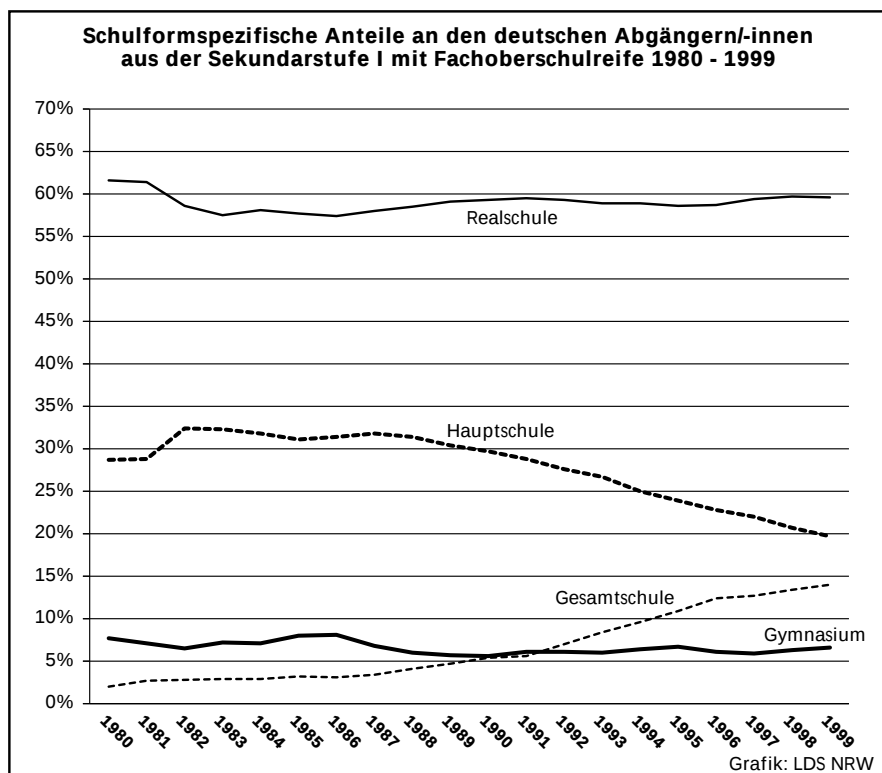
13) Es ist zu berücksichtigen, dass ein(e) Übergänger/-in in die Oberstufe zwar an Haupt- und Realschulen als Abgänger/-in mit – dem dafür erforderlichen – FOR-Abschluss gezählt wird, an Gesamtschulen und Gymnasien hingegen in der Regel nicht (außer Schulwechsler). Insoweit könnte ein Teil des Rückgangs der deutschen Abgängerinnen und Abgänger mit Fachoberschulreife durch vermehrte Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (zu denen für den fraglichen Zeitraum allerdings keine nach Ausländer(inne)n und Deutschen getrennten Zahlen zur Verfügung stehen) innerhalb der Gesamtschulen und Gymnasien erklärbar sein. Die Schüler-Rekrutierung in Jg. 11 in Prozent der alterstypischen Bevölkerung ist in den achtziger und neunziger Jahren jedenfalls – weitgehend kontinuierlich – angestiegen (1981: 20,1 %; 1998: 29,8 %). Nach Ausländer(inne)n und Deutschen differenziert ist die Entwicklung seit 1991 nachweisbar: Einem stetigen Anstieg von 9,1 % in 1991 auf 13,2 % in 1998 bei den Ausländer(inne)n steht ein kontinuierlicher Anstieg (mit Ausnahme 1995: Rückgang von 31,7 % auf 30,8 %) bei den Deutschen gegenüber (1991: 29,4 %; 1998: 32,7 %). Beim Abitur hingegen ließe sich die Stagnation bzw. der Rückgang dahingehend interpretieren, dass an dieser Stelle die Bildungsexpansion bei den Deutschen einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hat, dem eine fortschreitende Emanzipation der Ausländer/-innen in bildungspolitischer Hinsicht gegenübersteht.

Zeitreihe: Schulform-spezifische Anteile an den S I-Abgänger/-innen mit Fachoberschulreife und an den Abiturient(inn)en

Der Wandel der schulformspezifischen Anteile an den mittleren und höheren Abschlüssen ist u. a. Folge eines sich ändernden Schulwahlverhaltens sowie institutioneller Faktoren (Ausbau der Gesamtschulen). 1999 wurde die Fachoberschulreife bei den deutschen Abgängerinnen und Abgängern zu 59,6 % an Realschulen und nur zu 19,7 % an Hauptschulen erworben; bei den ausländischen FOR-Abgängerinnen und -Abgängern haben sich die Anteile bei der Schulformen bis 1998 (jeweils rund 40 %) angenähert, nachdem noch 1984 der Anteil der Realschulen mit 28,9 % weit unter dem der Hauptschulen von 65,1 % lag; 1999 liegt hier erstmalig der Realschulanteil mit 39,9 % über dem Haupt-schulanteil von 37,7 %. Der Anteil der Gesamtschulen lag 1999 bei den ausländischen FOR-Abgängerinnen und -Abgängern mit 19,6 % über dem der deutschen mit 14,0 %; 1980 betrug er noch 1,2 % und lag unter dem der deutschen mit 2,0 %. Der Bildungsaufstieg auch der Ausländerinnen und Ausländer findet immer weniger an den Hauptschulen statt und wird neben der Realschule mehr und mehr von der Gesamtschule ge-tragen.

Betrug im Abgangsjahr 1980 der auf die Gesamtschule entfallende Anteil an den deutschen wie an den ausländischen Abiturientinnen und Abiturienten noch knapp 3 Prozent (entsprechender Anteil der Gymnasien: gut 97 Prozent), so ist er bei den Ausländern bis 1999 weitaus kräftiger (auf 31,3 %) als bei den Deutschen (auf 11,8 %) gestiegen. Auch beim Abitur übernimmt die Gesamtschule eine kompensatorische Funktion für den Bildungsaufstieg von Ausländerinnen und Ausländern¹⁴).

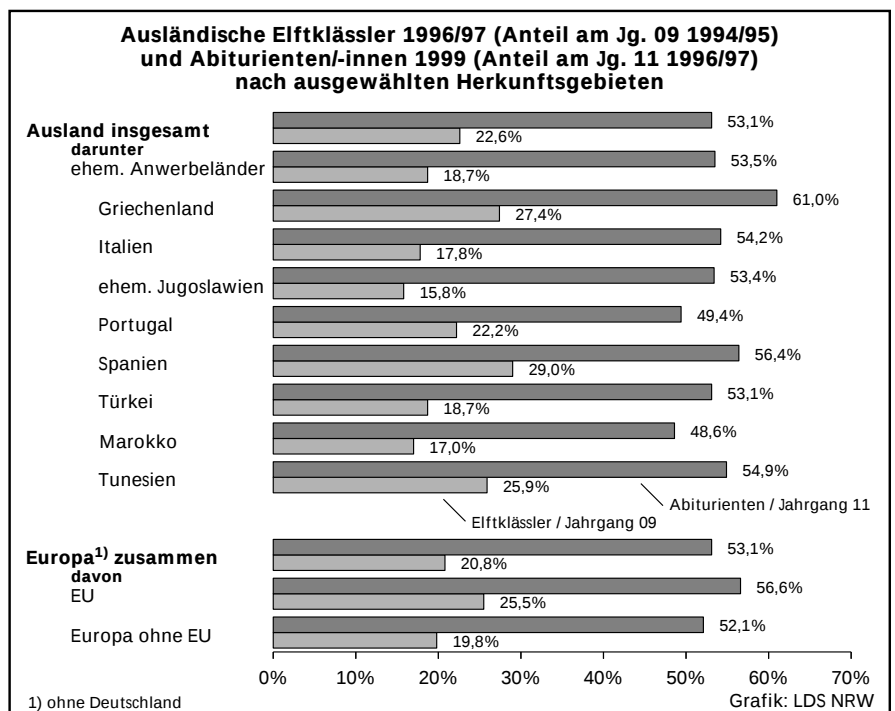
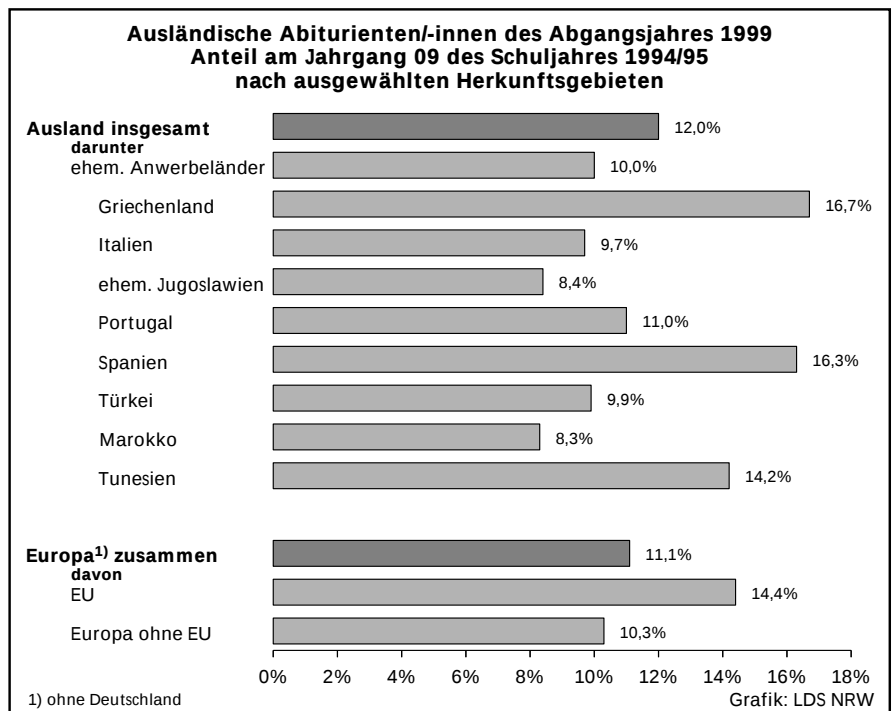
¹⁴) als Folge des Schulwahlverhaltens der ausländischen Schülerinnen und Schüler, aber auch des steigenden Ausbaugrades der Gesamtschulen (gymnasiale Oberstufe)



Abiturient(inn)en des Abgangsjahres 1999 nach nationaler Herkunft

Von den deutschen Neuntklässlern des Jahrgangs 1994 machte nach dem oben dargelegten Bildungsverlauf-Modell (Kohorten-Ansatz, s. S. 8) jeder Dritte 1999 das Abitur; von den ausländischen jeder Achte¹⁵⁾. Differenziert man den Bildungserfolg der Ausländerinnen und Ausländer nach Herkunftsländern anhand ihres Abiturientenanteils (12,0 %) gemessen an der Schülerpopulation des korrespondierenden 09. Jahrgangs in 1994, so stellt man fest, dass die Abiturientinnen und Abiturienten aus der EU mit 14,4 % überrepräsentiert sind. Aus Europa insgesamt sind sie mit 11,1 % (aus europäischen Ländern außer EU mit 10,3 %) und aus den ehemaligen Anwerbeländern mit 10,0 % unterrepräsentiert. Innerhalb der ehemaligen Anwerbeländer rangieren zwei EU-Staaten vorn, die einen weit überdurchschnittlichen Abiturientenanteil an den vormaligen Neuntklässlern aufweisen: Griechenland mit 16,7 % und Spanien mit 16,3 % (gefolgt von den Tunesiern mit 14,2 %). Von den portugiesischen Neuntklässlern schafften 11,0 % das Abitur, das ist etwa europäischer Durchschnitt und liegt 3,4 Prozentpunkte unter dem EU-Durchschnitt. Von den türkischen Neuntklässlern erreichten mit 9,9 % unterdurchschnittlich viele das Abitur, gefolgt von den italienischen mit 9,7 %, den Neuntklässlern aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 8,4 % und denen aus Marokko mit 8,3 %.

15) Die folgenden Ausländer-Eckdaten unterscheiden sich insofern von den weiter oben verwendeten entsprechenden Werten, als zur Differenzierung nach Nationalitäten eine andere Datenbasis (nur Schulen mit PC-Datenerfassung) für die Absolventenzahlen herangezogen werden musste, die allerdings zu einem geringfügigen Teil der ausländischen Abgängerinnen und Abgänger (2,2 %) keine Aussage erlaubt. Abgängerdaten nach Staatsangehörigkeit stehen erst seit 1997 zur Verfügung, und zwar nur für sog. PC-Schulen (das sind die öffentlichen Schulen und jene Privatschulen, die – freiwillig – bereits Daten in dem mit der PC-Datenerfassung verbundenen Umfang geliefert haben; eine analoge Beleg-Modifikation war nicht machbar bzw. – wegen der amtlichen Umstellung des beleggestützten Systems auf ASD PC – arbeitsökonomisch nicht sinnvoll), ab 2000 sind auch diese Datenlücken geschlossen. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass bei einer Differenzierung nach Nationalitäten die geringeren Besetzungszahlen größere Unschärfen (vgl. b), insbesondere infolge von Migrationsbewegungen, nach sich ziehen können.



Von den deutschen Elftklässlern des Jahrgangs 1996 erwarben 80,3 % und von den ausländischen insgesamt als auch von den europäischen 53,1 % 1999 das Abitur. Die EU mit 56,6 % als auch die ehemaligen Anwerbeländer mit 53,5 % sind hier über-, die europäischen Länder außerhalb der EU mit 52,1 % unterrepräsentiert. Wiederum rangieren die EU-Staaten Griechenland und Spanien auf den vorderen beiden Plätzen unter den Anwerbeländern. Dieser Oberstufenerfolg fällt bei den Spani-

ern mit 56,4 % gegenüber dem der Griechen mit 61,0 % – vor dem Hintergrund eines höheren Elftklässler-Anteils am Jahrgang 09 (29,0 % gegenüber 27,4 %) und damit niedrigerer Selektivität des Oberstufeneintritts – geringer aus¹⁶⁾. Vergleichbar den Griechen weisen auch die Italiener und deutlicher noch die Elftklässler aus dem ehemaligen Jugoslawien bei einem relativ niedrigen Elftkläss-

16) Bei den Spaniern steht mithin einer relativ hohen Übergangsquote S I / S II eine relativ niedrige Erfolgsquote in der S II gegenüber.

Ausländische Abiturient(inn)en des Abgangsjahres 1999 sowie deren Anteil an den ausländischen Schülerinnen und Schülern des 9. bzw. 11. Jahrgangs des Schuljahres 1994 bzw. 1996 nach Herkunftsländern

Herkunftsland	Ausländische Schüler/-innen		Ausländische Abiturient(inn)en des Abgangsjahres 1999		
	Jahrgang 09 von 1994	Jahrgang 11 von 1996	zusammen	Anteil am Jahrgang 09 von 1994	Anteil am Jahrgang 11 von 1996
	Anzahl			%	
Insgesamt	24 549	5 560	2 952	12,0	53,1
darunter					
ehemalige Anwerbeländer zusammen	20 473	3 823	2 047	10,0	53,5
davon					
Griechenland	898	246	150	16,7	61,0
Italien	1 543	275	149	9,7	54,2
ehem. Jugoslawien	3 918	618	330	8,4	53,4
Portugal	356	79	39	11,0	49,4
Spanien	404	117	66	16,3	56,4
Türkei	12 104	2 258	1 198	9,9	53,1
Marokko	1 053	179	87	8,3	48,6
Tunesien	197	51	28	14,2	54,9
Europa zusammen	20 861	4 345	2 306	11,1	53,1
davon					
EU-Staaten zusammen	3 734	953	539	14,4	56,6
davon					
Belgien	48	25	13	27,1	52,0
Dänemark	6	2	2	33,3	100,0
Finnland	7	4	3	42,9	75,0
Frankreich	78	38	26	33,3	68,4
Griechenland	898	246	150	16,7	61,0
Großbritannien und Nordirland	132	52	18	13,6	34,6
Irland	13	10	2	15,4	20,0
Italien	1 543	275	149	9,7	54,2
Luxemburg	3	1	–	–	–
Niederlande	156	53	45	28,8	84,9
Österreich	79	40	20	25,3	50,0
Portugal	356	79	39	11,0	49,4
Schweden	11	11	6	54,5	54,5
Spanien	404	117	66	16,3	56,4
Europa außer EU zusammen	17 127	3 392	1 767	10,3	52,1
davon					
Albanien	214	16	9	4,2	56,3
Bulgarien	27	14	3	11,1	21,4
Estland	3	5	3	100,0	60,0
Island	4	4	2	50,0	50,0
ehem. Jugoslawien	3 918	618	330	8,4	53,4
Lettland	5	18	3	60,0	16,7
Norwegen	4	4	1	25,0	25,0
Polen	381	156	72	18,9	46,2
Rumänien	66	31	15	22,7	48,4
Schweiz	23	18	10	43,5	55,6
Slowakei, Republik	11	7	1	9,1	14,3
ehem. GUS	234	143	96	41,0	67,1
Türkei	12 104	2 258	1 198	9,9	53,1
Tschechien	27	12	4	14,8	33,3
Ungarn	37	47	13	35,1	27,7
übrige europäische Staaten	69	41	7	10,1	17,1
Außereuropäisches Ausland zusammen	3 570	1 167	601	16,8	51,5
davon					
Afrika zusammen	1 495	287	145	9,7	50,5
davon					
Marokko	1 053	179	87	8,3	48,6
Tunesien	197	51	28	14,2	54,9
übrige afrikanische Staaten	245	57	21	8,6	36,8
Amerika	132	126	37	28,0	29,4
Asien zusammen	1 923	747	416	21,6	55,7
davon					
Iran	356	215	126	35,4	58,6
Israel	5	5	3	60,0	60,0
Jordanien	43	9	3	7,0	33,3
Libanon	280	25	13	4,6	52,0
übrige asiatische Staaten	1 239	493	271	21,9	55,0
Australien und Ozeanien	20	7	3	15,0	42,9
Staatenlos	41	7	1	2,4	14,3
Ungeklärt, ohne Angabe	77	41	44	57,1	107,3

ler-Anteil von 17,8 % bzw. 15,8 % einen verhältnismäßig großen Oberstufenerfolg (54,2 % bzw. 53,4 %) auf. Hier korrespondiert ein hoher S I/S II-Selektionsgrad mit einer hohen Erfolgsquote am Ende der Sekundarstufe II. Damit liegt Italien – anders als bezüglich der Neuntklässler – oberhalb des Durchschnitts der Anwerbeländer, dennoch unter dem der EU-Länder. Im europäischen Durchschnitt liegt die Türkei mit 53,1 %; sie ist jedoch innerhalb der ehemaligen Anwerbeländer unterrepräsentiert ebenso wie Portugal mit 49,4 % und Marokko mit 48,6 %.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die nach na-

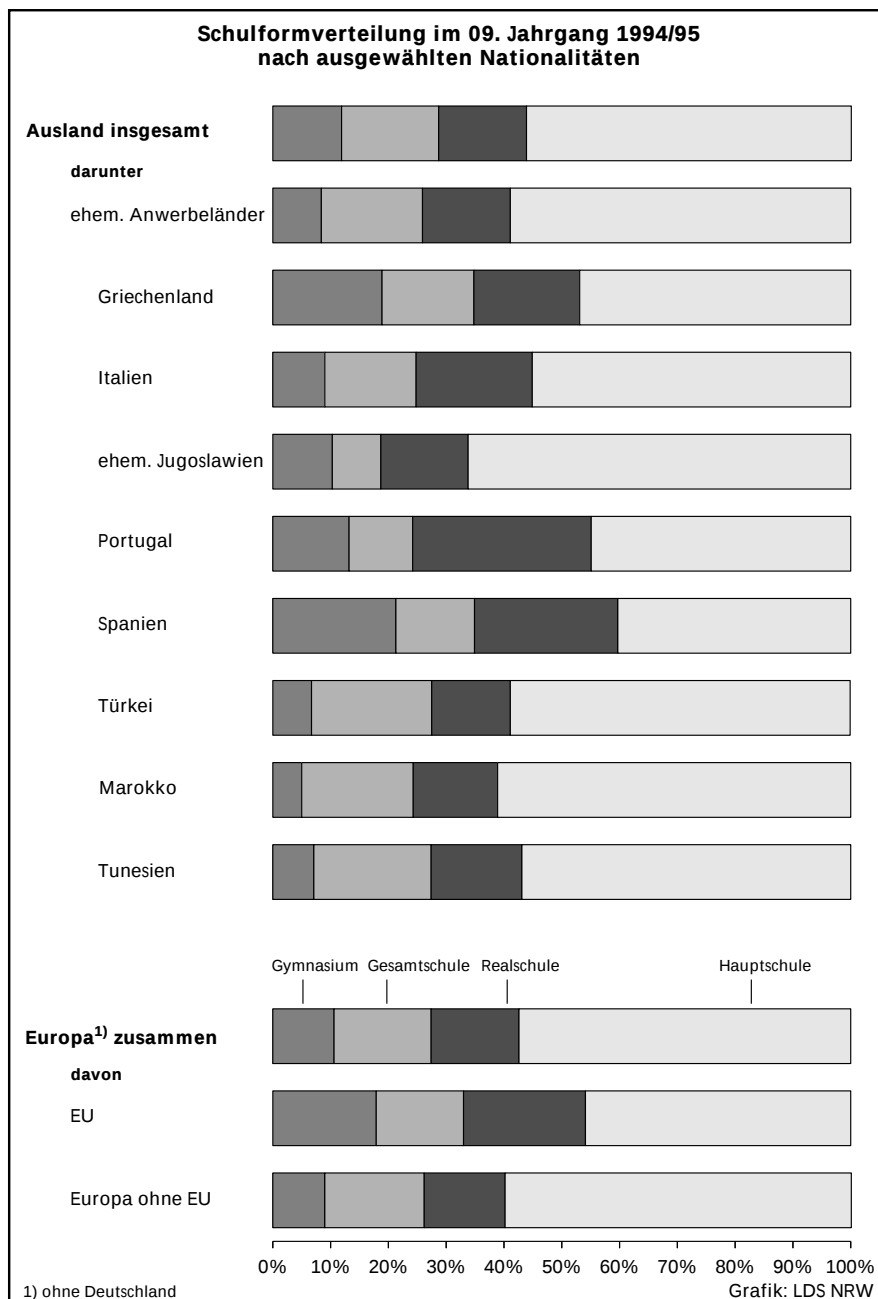
tionaler Herkunft unterschiedliche Selektivität des Oberstufeneintritts u. a. zurückzuführen ist auf die Schulformwahl, welche ebenfalls über die Nationalitäten variiert. Betrachtet man hierzu die Verteilung der Schulformen im 09. Jahrgang (1994/95) in unten stehender Grafik, so zeigt sich, dass bereits mit der Schulformwahl je Ethnie unterschiedliche Weichenstellungen hinsichtlich einer Fortsetzung des Bildungsweges in der Oberstufe erfolgen¹⁷⁾: Bei Spaniern

17) In den neunziger Jahren ging (wenn auch mit zuletzt rückläufiger Tendenz) jeder achte ausländische Zehntklässler der Hauptschule (ohne Typ A) in die gymnasiale Oberstufe; von den ausländischen Realschülern erreichte jeder vierte, von den ausländischen Gesamtschülern jeder dritte und 6 von 9 ausländischen Zehntklässlern der Gymnasien die gymnasiale Oberstufe.

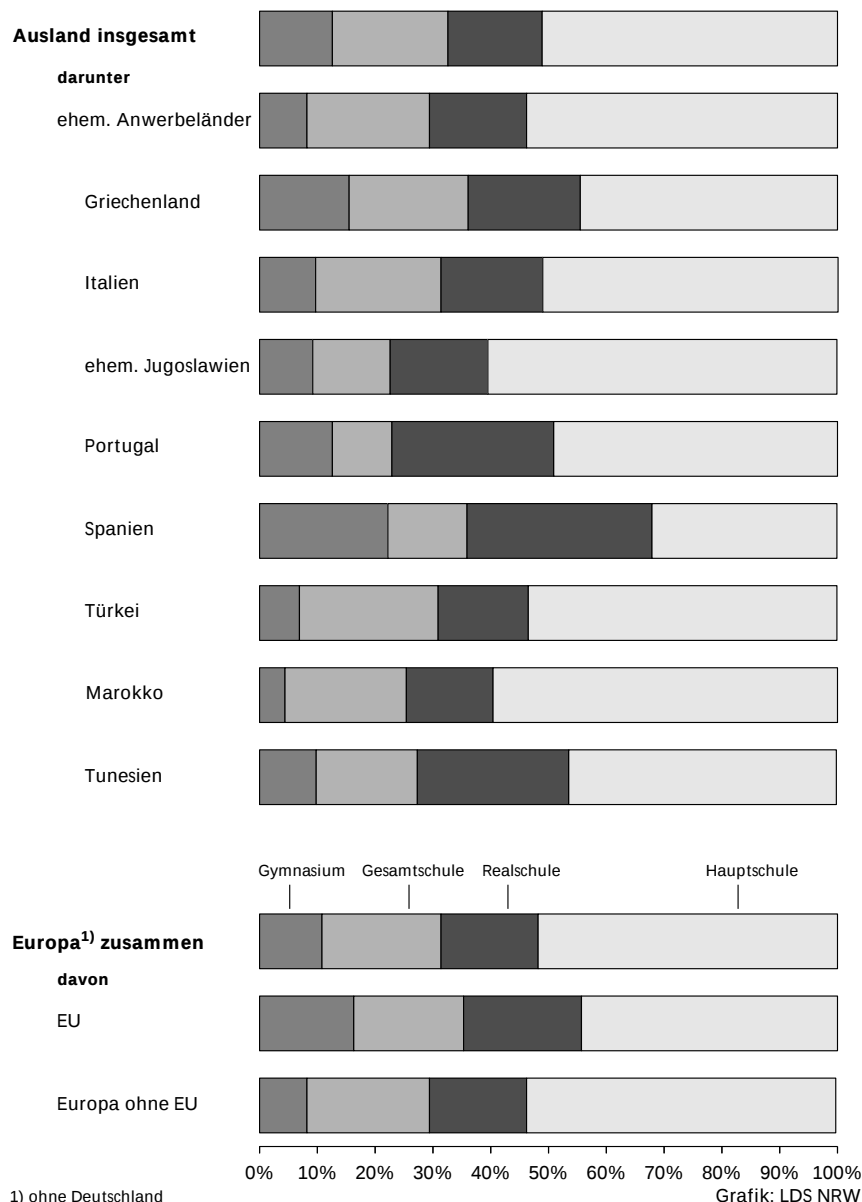
bzw. Griechen (die sich durch einen weit überdurchschnittlichen Abiturientenanteil an den vormaligen Neuntklässlern auszeichnen) fällt beispielsweise der Hauptschüleranteil am 09. Jahrgang mit 40,3 % bzw. 46,9 % ebenso wie der S I/S II-Selektionsgrad mit (relativ hohen Elftklässleranteilen am Jahrgang 09 von) 29,0 % bzw. 27,4 % weit unterdurchschnittlich aus. Entsprechend verhält es sich am anderen Extrem bei den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (mit einem unterdurchschnittlichen Abiturientenanteil an den vormaligen Neuntklässlern), deren weit überdurchschnittlicher Hauptschüleranteil am 09. Jahrgang von 66,2 % mit einem ebenfalls überdurchschnittlichen S I/S II-Selektionsgrad, d. h. relativ niedrigem Elftklässleranteil am Jahrgang 09 von 15,8 % einhergeht¹⁸⁾.

Auch 1997/98 fiel der Hauptschüleranteil am 09. Jahrgang bei Spaniern (32,0 %) und Griechen (44,5 %) unterdurchschnittlich und bei den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 60,4 % überdurchschnittlich aus; hierzu sind auch die korrespondierenden Abgängerdaten – bis Fachoberschulreife – verfügbar: Innerhalb der Hauptschule erreichten – nach den Weichenstellungen Jg. 09 / Jg.10 / Jg.10 TypB / Fachoberschulreife / FOR mit

18) Die Daten zum Oberstufeneintritt erlauben keine unmittelbare Aussage über den Anteil der Selektivität, der im engeren Sinne einer „Bestenauslese“ eine entsprechende positive Auswirkung auf den Oberstufenerfolg erwarten ließe, sondern sie geben lediglich wieder, wieviele der Neuntklässler einer bestimmten ethnischen Herkunft sich im Jg. 11 wiederfinden, und zwar aufgrund einer Weichenstellung, die von einem Faktorenbündel u. a. aus Leistung und Bildungsaspiration bestimmt wird. Ob hier höhere Selektivität z. B. bei den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien wesentlich als Konsequenz ihres relativ hohen Anteils von Hauptschülern im Jahrgang 09 (bzw. von Schülern in S I-Schulformen mit geringerer Abitur-Affinität) oder eher als eine ethnisch spezifische, den Oberstufenerfolg (wenn auch mittelbar über die S I-Herkunftsschulform oder auch zu einem von ihr unabhängigen Anteil) mitbeeinflussende Selektivität interpretierbar ist, lässt sich mit größerer Sicherheit erst anhand der jeweiligen Herkunftsschulform (beim Start in die Oberstufe und am Ende beim Abitur) überprüfen. Dies ist aufgrund der Datenlage (keine schulische Herkunft nach Nationalität) allerdings nicht möglich, die lediglich einen Vergleich zwischen Deutschen und Ausländern insgesamt nach der S I-Herkunftsschulform (Jg. 10), und zwar nur im 11. Jg. (Selektivität), nicht jedoch bei den Abiturienten (Oberstufenerfolg) erlaubt.



**Schulformverteilung im 09. Jahrgang 1997/98
nach ausgewählten Nationalitäten**



Qualifikationsvermerk – Spanier (15,3 %) und Griechen (14,9 %) zu einem überdurchschnittlichen, Hauptschülerinnen und -schüler aus dem ehemaligen Jugoslawien (9,3 %) zu einem unterdurchschnittlichen Anteil der Neuntklässler-Kohorte von 1997/98 die – für Abituraspiranten erforderliche – qualifizierte Fachoberschulreife in 1999¹⁹⁾.

Mit dem Gefälle eher zuungunsten der Herkunft aus Nicht-EU-Staaten (in Bezug auf die Schülerbestände

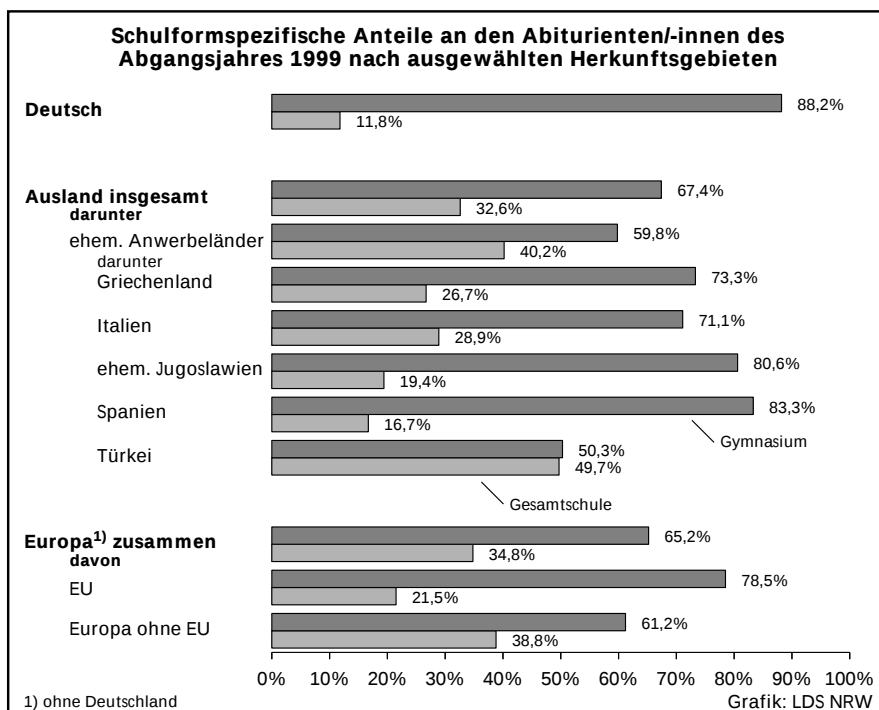
sowohl im Jahrgang 09 als auch zu Beginn der zum Abitur führenden Oberstufe) deutet sich eine variierende Integration in das Bildungssystem an, die wohl auf unterschiedliche soziokulturelle Distanzen des Bildungsverhaltens zu den Bildungszielen, hier insbesondere zum Abitur, zurückzuführen ist.

Letztlich lässt sich die These der ethnisch spezifischen, den Oberstufenerfolg mit beeinflussenden Selektivität allenfalls hinsichtlich unterschiedlicher soziokultureller Distanzen der jeweiligen ausländischen Ethnien zu den Bildungszielen im System der deutschen allgemein bildenden Schulen aufrechterhalten, denn im Vergleich mit

den deutschen Schülerinnen und Schülern steht der höheren Selektivität beim Oberstufeneintritt der nicht weiter differenzierten ausländischen Schülerpopulation ein geringerer Oberstufenerfolg gegenüber: 80,3 % der deutschen und nur 55,5 % der ausländischen Elftklässler von 1996 machten 1999 ihr Abitur, nachdem 47,5 % der deutschen, hingegen nur 35,5 % der ausländischen Zehntklässler (ohne Hauptschule Typ A) von 1995 im Jahre 1996 in der 11. Klasse wiederzufinden waren. Anhand der schulischen Herkunft lässt sich aufzeigen, dass 1996 nur 6,8 % der deutschen, aber 10,9 % der ausländischen Hauptschülerinnen und -schüler des Jahrgangs 10 (hier Typ B) einen Aufstieg in die gymnasiale Oberstufe realisiert haben. Bezüglich der Realschülerinnen und -schüler verhält es sich mit nur 15,7 % der deutschen, aber 23,7 % der ausländischen ähnlich. Damit sind jedenfalls die Startbedingungen in der Oberstufe von einer durch die schulische Herkunft bedingten recht unterschiedlichen Struktur im 11. Jahrgang zwischen ausländischen (9,3 % von Hauptschulen (Typ B) und 16,1 % von Realschulen) und deutschen Schülern (nur 1,8 % und 10,4 %) gekennzeichnet. Wären auch die Abiturienten je Nationalität nach ihren Herkunftsschulformen in der Sekundarstufe I differenzierbar, könnte an dieser Stelle eine genauere Aussage über das ethnisch spezifische Verhältnis von Selektivität und Oberstufenerfolg auch unabhängig vom Einfluss der S I-Herkunftsschulform getroffen werden.

Es lassen sich auch schulformspezifische Unterschiede des Abiturerwerbs der Ethnien feststellen: Während nur 11,8 % der deutschen Abiturientinnen und Abiturienten ihren Abschluss an Gesamtschulen (88,2 % an Gymnasien) erwarben, waren es 32,6 % der ausländischen, darunter 21,5 % der EU-Ausländer und 40,2 % der Abiturientinnen und Abiturienten mit Herkunft aus den ehemaligen Anwerbeländern. Beispielsweise erwarben 49,7 % der türkischen, 28,9 % der italienischen und 26,7 % der griechischen Abiturientinnen und Abiturienten ihren Abschluss an Gesamtschulen.

19) Einen überdurchschnittlichen Erfolg bezogen auf die Schüler/-innen in Klasse 10 Typ B 1998/99 hingegen erzielten die aus dem ehemaligen Jugoslawien stammenden Hauptschulabsolventen mit einem Anteil an FORQ (FOR mit Qualifikation)-Abschlüssen von 46,4 %.



Absolvent(inn)en mit Fachoberschulreife des Abgangsjahres 1999 nach nationaler Herkunft

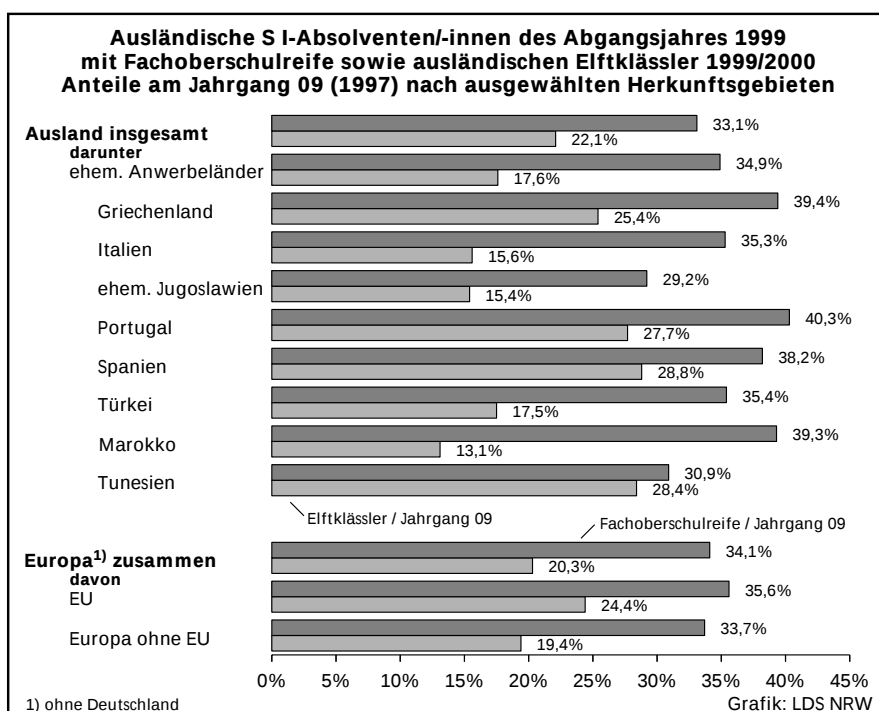
Am Ende der Sekundarstufe I findet eine Weichenstellung statt, die eine maßgebliche Zäsur hinsichtlich der Bildungsziele der S I-Absolventinnen und -Absolventen darstellt: Die einen verlassen das allgemein bildende Schulwesen, um z. B. eine berufli-

che Ausbildung zu beginnen, die anderen (darunter auch ein Teil der Hauptschul- und Realschulabsolventinnen und -absolventen mit qualifizierter Fachoberschulreife) setzen ihren Bildungsweg in der gymnasialen Oberstufe (eines Gymnasiums bzw. einer Gesamtschule) fort.

Von den deutschen Neutklässlern des Jahrgangs 1997 gingen nach dem Bildungsverlauf-Modell 41,2 %

1999 mit Fachoberschulreife ab. Bei den ausländischen waren es 33,1 %, darunter sind die aus Europa mit 34,1 % und speziell die aus der EU mit 35,6 % überrepräsentiert, ebenso wie die aus den ehemaligen Anwerbeländern mit 34,9 %. Innerhalb der ehemaligen Anwerbeländer rangieren zwei EU-Staaten mit einem überdurchschnittlichen Anteil an den ehemaligen Neutklässlern vorn: Portugal mit 40,3 % und Griechenland mit 39,4 % (gefolgt von den Marokkanern mit 39,3 %). Auch Spanien (38,2 %), die Türkei (35,4 %) und Italien (35,3 %) liegen noch über dem Anteil der Ausländer insgesamt sowie speziell über dem der ehemaligen Anwerbeländer; Tunesien mit 30,9 % und schließlich das ehemalige Jugoslawien mit 29,2 % liegen darunter²⁰⁾. Von den deutschen Neutklässlern des Jahrgangs 1997 fanden sich nach dem Bildungsverlauf-Modell 31,7 % in der elften Klasse wieder, von den ausländischen 22,1 %, und zwar aus EU-Ländern 24,4 % sowie aus den ehemaligen Anwerbeländern 17,6 %.

Es lassen sich auch bei den Absolventinnen und Absolventen mit Fachoberschulreife schulformspezifische Unterschiede nach nationaler Herkunft feststellen: Während von den deutschen Abgängerinnen und Abgängern nur 19,7 % an Hauptschulen gegenüber 59,6 % an Realschulen sowie 14,0 % an Gesamtschulen ihren Abschluss erwarben, waren es von den ausländischen 38,1 % an Hauptschulen, 39,6 % an Realschulen und 19,9 % an Gesamtschulen. Von den FOR-Absolvent(inn)en aus der EU waren 32,8 % an Hauptschulen, 47,2 % an Realschulen und 17,5 % an Gesamtschulen und von denen aus den ehemaligen Anwerbeländern 38,1 % an Hauptschulen, 39,7 % an Realschulen und 20,5 %



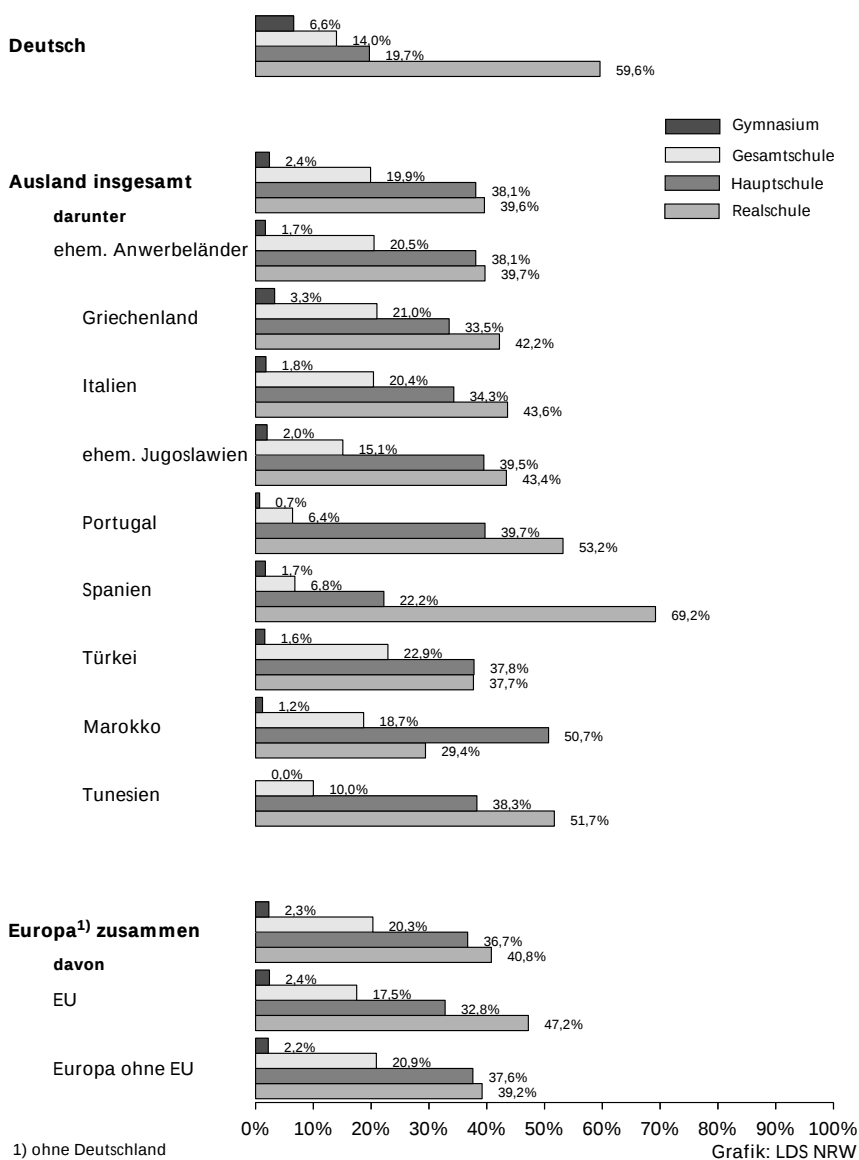
20) Als Bildungserfolg können die Abgängerzahlen jedoch nur eingeschränkt gewertet werden, da in diese die Elftklässler mit Herkunft aus Gesamtschulen und Gymnasien nicht eingehen, die gleichwohl die qualifizierte Fachoberschulreife als Voraussetzung mit in die Oberstufe bringen. (Umgekehrt setzt ein Teil der von Haupt- und Realschulen kommenden Abgängerinnen und Abgänger mit qualifizierter Fachoberschulreife den Bildungsweg in der Klasse 11 an Gesamtschulen oder Gymnasien fort, hat insoweit die Schullaufbahn im System der allgemein bildenden Schulen noch nicht abgeschlossen).

Ausländische S I-Absolvent(inn)en des Abgangsjahres 1999 mit Fachoberschulreife und nach Jahrgang 11 sowie deren Anteil an den ausländischen Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 09 des Schuljahres 1997 nach Herkunftsländern

Herkunftsland	Ausländische Schüler/-innen im Jahrgang 09 von 1997	Ausländische S I-Absolvent(inn)en des Abgangsjahres 1999			
		mit Fachoberschulreife		nach Jahrgang 11	
		zusammen	Anteil am Jahrgang 09 von 1997	zusammen	Anteil am Jahrgang 09 von 1997
		Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	24 028	7 950	33,1	5 300	22,1
darunter					
ehemalige Anwerbeländer zusammen	18 683	6 520	34,9	3 295	17,6
davon					
Griechenland	932	367	39,4	237	25,4
Italien	1 588	560	35,3	247	15,6
ehem. Jugoslawien	3 042	887	29,2	468	15,4
Portugal	350	141	40,3	97	27,7
Spanien	306	117	38,2	88	28,8
Türkei	11 182	3 960	35,4	1 960	17,5
Marokko	1 089	428	39,3	143	13,1
Tunesien	194	60	30,9	55	28,4
Europa zusammen	19 391	6 608	34,1	3 946	20,3
davon					
EU-Staaten zusammen	3 681	1 311	35,6	898	24,4
davon					
Belgien	42	13	31,0	10	23,8
Dänemark	6	–	–	3	50,0
Finnland	9	2	22,2	9	100,0
Frankreich	54	14	25,9	38	70,4
Griechenland	932	367	39,4	237	25,4
Großbritannien und Nordirland	141	46	32,6	61	43,3
Irland	12	–	–	5	41,7
Italien	1 588	560	35,3	247	15,6
Luxemburg	3	1	33,3	2	66,7
Niederlande	162	36	22,2	63	38,9
Österreich	65	13	20,0	29	44,6
Portugal	350	141	40,3	97	27,7
Schweden	11	1	9,1	9	81,8
Spanien	306	117	38,2	88	28,8
Europa außer EU zusammen	15 710	5 297	33,7	3 048	19,4
davon					
Albanien	274	66	24,1	21	7,7
Andorra	1	2	200,0	–	–
Bulgarien	15	4	26,7	9	60,0
ehem. Jugoslawien	3 042	887	29,2	468	15,4
Lettland	30	5	16,7	12	40,0
Litauen	3	1	33,3	9	300,0
Monaco	–	1	x	–	x
Norwegen	8	4	50,0	4	50,0
Polen	462	193	41,8	185	40,0
Rumänien	52	12	23,1	28	53,8
Schweiz	29	7	24,1	9	31,0
Slowakei, Republik	8	2	25,0	3	37,5
ehem. GUS	466	121	26,0	266	57,1
Türkei	11 182	3 960	35,4	1 960	17,5
Tschechien	26	7	26,9	7	26,9
Ungarn	38	10	26,3	24	63,2
übrige europäische Staaten	74	15	20,3	43	58,1

Noch: Ausländische S I-Absolvent(inn)en des Abgangsjahres 1999 mit Fachoberschulreife und nach Jahrgang 11 sowie deren Anteil an den ausländischen Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 09 des Schuljahres 1997 nach Herkunftsländern					
Herkunftsland	Ausländische Schüler/-innen im Jahrgang 09 von 1997	Ausländische S I-Absolvent(inn)en des Abgangsjahres 1999			
		mit Fachoberschulreife		nach Jahrgang 11	
		zusammen	Anteil am Jahrgang 09 von 1997	zusammen	Anteil am Jahrgang 09 von 1997
		Anzahl	%	Anzahl	%
Außereuropäisches Ausland zusammen	4 427	1 303	29,4	1 296	29,3
davon					
Afrika zusammen	1 647	577	35,0	266	16,2
davon					
Algerien	19	6	31,6	2	10,5
Äthiopien	46	10	21,7	2	4,3
Ghana	22	10	45,5	5	22,7
Marokko	1 089	428	39,3	143	13,1
Tunesien	194	60	30,9	55	28,4
übrige afrikanische Staaten	277	63	22,7	59	21,3
Amerika zusammen	132	25	18,9	119	90,2
davon					
Brasilien	15	4	26,7	8	53,3
Chile	9	3	33,3	6	66,7
Kanada	11	1	9,1	9	81,8
USA	46	13	28,3	56	121,7
übrige amerikanische Staaten	51	4	7,8	40	78,4
Asien zusammen	2 634	698	26,5	904	34,3
davon					
Afghanistan	272	86	31,6	74	27,2
Indien	102	27	26,5	55	53,9
Indonesien	16	3	18,8	11	68,8
Iran	620	175	28,2	319	51,5
Israel	5	1	20,0	3	60,0
Japan	20	2	10,0	16	80,0
Jordanien	33	12	36,4	8	24,2
Korea, Dem. Volksrepublik	11	4	36,4	8	72,7
Korea, Republik	80	8	10,0	55	68,8
Libanon	355	79	22,3	31	8,7
Pakistan	36	12	33,3	9	25,0
Philippinen	61	26	42,6	17	27,9
Sri Lanka	295	88	29,8	76	25,8
Syrien	94	24	25,5	13	13,8
Thailand	51	15	29,4	12	23,5
Vietnam	123	45	36,6	47	38,2
übrige asiatische Staaten	460	91	19,8	150	32,6
Australien und Ozeanien	14	3	21,4	7	50,0
Staatenlos	32	9	28,1	11	34,4
Ungeklärt	147	23	15,6	33	22,4
Ohne Angabe	31	7	22,6	14	45,2

Schulformspezifische Anteile an den S I-Absolventen/-innen mit Fachoberschulreife des Abgangsjahres 1999 nach ausgewählten Herkunftsgebieten



an Gesamtschulen. Beispielsweise erwarben nur ein knappes Drittel der Marokkaner, jedoch gut zwei Drittel der Spanier ihre Fachoberschulreife an Realschulen. Den höchsten Gesamtschulanteil verzeichnen die Türken mit 22,9 %.

Fazit

Nach wie vor wirken sich Integrationsdefizite junger Ausländerinnen und Ausländer beim Bildungserfolg aus: Ausländische Abgängerinnen

und Abgänger sind in den höheren Abschlüssen unter- und in den niedrigeren Abgangsarten überrepräsentiert. Dies wird bei allen dreien der hier angewendeten Ansätze deutlich. Auch wenn bei den ausländischen Abgängerinnen und Abgängern ein kontinuierlicher Bildungsaufstieg zu verzeichnen ist, so hat sich doch der Abstand zu den deutschen Schulkameradinnen und -kameraden in manchen Bereichen nicht (wesentlich) verkleinert. Zwar holten sie hinsichtlich des in der Sekundarstufe I maximal erreichbaren Abschlusses

der Fachoberschulreife gegenüber den deutschen beträchtlich auf, und auch beim Abitur hat sich gegenüber 1991 der Abstand verkleinert, jedoch war dieser früher bereits (z. B. 1980) einmal geringer als 1999 (Ansatz c), S. 8/9).

Die geschlechtsspezifische Dimension der Integrationsdefizite macht die besonderen pädagogischen Herausforderungen an die Leistungsbereitschaft insbesondere ausländischer Jungen deutlich, deren Integrationslücken sich nochmals prägnant von denen der ausländischen Mädchen abheben und in diametralem Gegensatz zu den Bildungserfolgen deutscher Mädchen stehen (Ansatz a), S. 7/8).

Unterschiedliche soziokulturelle Distanzen zu den Bildungszielen spiegeln sich wider in der deutlichen Variation etwa der Abiturientenquote, die bei Herkunft aus den EU-Staaten zusammen über der aller Ausländerinnen und Ausländer insgesamt liegt. Bemerkenswert sind dabei schulformspezifische Unterschiede; die Gesamtschule übernimmt eine kompensatorische Funktion für die Bildungsziel-fernen Ethnien (Ansatz b), S. 8).

Die schulische Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher ist eine unerlässliche Voraussetzung gesellschaftlicher und beruflicher Integration. Die Förderung ihrer Qualifikation kann als ein Etappenziel auf dem Weg zu gesellschaftlicher Integration schlechthin verstanden werden. Die Entwicklung der Bildungsabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler muss entsprechende Beachtung finden.